CÆCILIA

Vereinsorgan des Amerikanischen CÆCILIEN VEREINS.

Monatsschrift für Katholische KIRCHEN MUSIK.

Nebst einer Musik-Beilage.

Vol. 4. New-York, den 1. September 1877. No. 9.

John Singenberger, Redakteur. Fr. Pustet, Verleger.

"THE CÆCILIA",

A MONTHLY JOURNAL DEVOTED TO

CATHOLIC CHURCH MUSIC;

IS PUBLISHED BY

FR. PUSTET, No. 52 Barclay Street, New York,

with the Approbation of

His Eminence, Cardinal McCLOSKEY, Archbishop of New York.

Most Revd. JAMES ROOSEVELT BAYLEY, D. D., Archbishop of Baltimore.
Most Revd. J. P. PURCELL, D. D., Archbishop of Cincinnati.
Most Revd. PETER RICHARD KENRICK, D. D., Archbishop of St. Louis.
Most Revd. J. M. HENNI, D. D., Archbishop of Milwaukee.
Most Revd. J. J. LYNCH, D. D., Archbishop of Toronto.
Most Revd. J. J. WILLIAMS, D. D., Archbishop of Boston.
Rt. Rev. L. M. FINKE, D. D., Bishop of Leavenworth.
Rt. Rev. M. HEISS, D. D., Bishop of La Crosse.
Rt. Rev. J. DWENGER, D. D., Bishop of Fort Wayne.
Rt. Rev. S. H. ROSECRANZ, D. D., Bishop of Columbus.
Rt. Rev. R. GILMOUR, D. D., Bishop of Cleveland.
Rt. Rev. IGN. MRAK, D. D., Bishop of Marquette.
Rt. Rev. ST. V. RYAN, D. D., Bishop of Buffalo.
Rt. Rev. THOMAS FOLEY, D. D., Adm. of Chicago.
Rt. Rev. THOMAS L. GRACE, D. D., Bishop of St. Paul.
Rt. Rev. P. J. BALTES, D. D., Bishop of Alton, Ill.
Rt. Rev. SEIDENBUSCH, D. D., Bishop of St. Cloud.
Rt. Rev. F. X. KRAUTBAUER, D. D., Bishop of Greenbay, Wis.
Rt. Rev. A. M. TOEBBE, D. D., Bishop of Covington, Ky.
Rt. Rev. C. H. BORGESS, D. D., Bishop of Detroit, Mich.
Rt. Rev. HENNESSEY, D. D., Bishop of Dubuque.
Rt. Rev. JAMES GIBBONS, D. D., Bishop of Richmond, Va.
Rt. Rev. M. CORRIGAN, D. D., Bishop of Newark.
Rt. Rev. TH. HENDRIKEN, D. D., Bishop of Providence.
Rt. Rev. LOUIS DE GOESBRIAND, D. D., Bishop of Burlington.
Rt. Rev. McCLOSKEY, D. D., Bishop of Louisville, Ky.
Rt. Rev. J. J. CONROY, D. D., Bishop of Albany, N. Y.
Rt. Rev. J. A. HEALY, D. D., Bishop of Portland, Me.
Rt. Rev. FRANCIS McNEIRNY, D. D., Administrator of the Diocese Albany.

Abonnements-Bedingungen der „Cäcilia".

1 Exemplar für Mitglieder, einschließlich Jahresbeitrag $1.60
1 „ „ Nichtmitglieder..... .. .. 1.10
5 Exemplare für $5.00 und je 50 Cents Vereinsbeitrag von Mitgliedern.
10 „ „ $9 50 „ „ „ „ „ „
20 „ „ $18.00 „ „ „ „ „ „
30 „ „ $25.00 „ „ „ „ „ „

Für Deutschland kostet die „Cäcilia" 5 Reichsmark, postfrei; für England 5 Shilling, postfrei.

Vorausbezahlung bedingt.

Vierte General-Versammlung des Amerikanischen Cäcilien-Vereins,

am 21., 22. und 23. August 1877, in Rochester, N. Y.

In der heutigen Nummer beschränken wir uns bei den kirchenmusikalischen Produktionen auf die Angabe des Programmes; eingehenderen Bericht über die Ausführung müssen wir auf No. 10 verschieben.

Die Antwort auf das nach Rom gesandte Telegramm langte erst am 24. August in Rochester an und lautet:

Summus Pontifex Isti societati S. Caeciliae gratias agens petitam benedictionem peramanter impertit.

J. CARD. SIMEONI.

Der Heilige Vater dankt dem S. Cäcilien-Vereine und ertheilt ihm in aller Liebe den apostolischen Segen.

J. Cardinal Simeoni.

Dienstag, den 21. August.

Abends 7.30: Kirchenmusikalische Produktion in der St. Joseph's-Kirche.

1. Ecce sacerdos magnus; für 4—6 Stimmen, für den Empfang eines Bischofes, Gesammtchor, von J. Hanisch.
2. Responsorium: "Ecce quomodo moritur justus"; für Männer-Stimmen, von J. Handl [Gallus] (1550—1591). Männerchor von der St. Joseph's-Kirche in Detroit.
3. Ps. 112, "Laudate pueri" in falsobordone; für 5 Stimmen, von L. Viadana (1565—1645?). Chor der St. Peter's-Kirche.

4. Ave verum corpus; für 4 Oberstimmen und Orgel, zum hhl. Altarssakrament, von Singenberger. Chor der St. Joseph's-Kirche.
5. Ps. 50, "Miserere", in falsobordone; für Männerstimmen, von Rev. Fr. Witt, DD. Männerchor von Detroit.
6. Improperium; für 4 Stimmen, Offertorium für den Palmsonntag, von Rev. Fr. Witt, DD. Chor der St. Peter's-Kirche.
7. Angelus Domini descendit; für 4 Stimmen, Oster-Motette, Gesammtchor, von G. E. Stehle.
8. a) Gloria et honore; für 4 Stimmen, Offertorium am Feste eines hl. Märtyrers, von J. Mitterer. Chor der St. Bonifacius'-Kirche.
   b) Confitebuntur; für 4 Stimmen, Offertorium am Feste eines hl. Märtyrers zur österlichen Zeit, von H. Oberhoffer. Chor der Hl. Erlöser-Kirche.
9. Jesu rex admirabilis; für 4 Stimmen, von G. E. Stehle. Chor der St. Michael's-Kirche.
10. Justorum animae; für 5 Stimmen, Offertorium für Allerheiligen und Feste mehrerer Märtyrer, von Orl. Lasso (1520—1594). Chor der St. Joseph's-Kirche.
11. "Cor Jesu"; für 4 Männerstimmen, Hymnus zum hhl. Herzen Jesu, von J. Diebold. Männerchor von Detroit.
12. Surrexit pastor bonus; für 5 Stimmen, Ostermotette, Gesammtchor, von Rev. M. Haller.

Hierauf folgte die

Rede des hochw. Herrn M. Karstädter, S. J.

Singet dem Herrn und preiset seinen Namen, verkündet unter den Nationen seine Herrlichkeit, unter allen Völkern seine Wunder. Psalm 95.

Mehrere kath. Gesang-Vereine haben sich hier versammelt, um durch dieses kirchliche Musikfest die Erhabenheit und Wirksamkeit des Kirchengesanges zu empfehlen und zugleich für die Hebung und Förderung desselben sich und Andere zu begeistern. Gewiß verfolgen solche Vereine einen heiligen, gottgefälligen Beruf; mahnt ja schon der hl. Geist durch den Psalmisten: Singet dem Herrn..... Auch die Bischöfe und Hirten der Kirche haben stets das Bestreben, Gott durch würdigen Gesang zu preisen, befördert und ermuntert. Möchten auch meine Worte dazu beitragen, daß Sie mit Eifer und Beharrlichkeit ihre Kräfte einem so heiligen Werke weihen! Zu diesem Zwecke werde ich Ihnen vor Augen stellen die Bedeutung der heiligen Musik 1) zur Verherrlichung Gottes, 2) zur Heiligung des christlichen Volkes.

a) Wollen wir tiefer in die Sache eindringen, so können wir hier die hl. Musik nicht trennen von den übrigen christlichen Schwesterkünsten, welche sich zu demselben Zweck gemeinschaftlich verbinden. Das Opfer und der Altar sind der Mittel- und Brennpunkt der heiligen Kunst.

Vom Anbeginn der Zeiten, stets und überall, auch bei den heidnischen Völkern finden wir das sichtbare Opfer als Hauptact der Religion. Der Mensch wählt die Erstlinge der Früchte, oder die Erstgeburt seiner Heerde, bringt diese Gabe Gott dar auf dem Altare, um durch die Zerstörung dieser Früchte, die Schlachtung des Thieres Gottes Oberherrschaft über Leben und Tod anzuerkennen. Und „Gott blickte — heißt es — vom Opfer Abel's mit Wohlgefallen auf dessen Gabe." Gen. 4

Die Feier dieses höchsten Actes der Religion zu heben, war der Beruf der Künste. Kunst und Opfer haben denselben Ursprung und dieselbe Geschichte bei allen Völkern. Im Opfer strebt der Mensch mit Gott sich zu einigen, sich zu erheben zum Urquell und Ozean aller Schönheit. Der menschliche Geist, geschaffen nach Gottes Ebenbild, entflammt sich in göttlicher Liebe, wird fruchtbar und erzeugt Werke des Genies, die in irdischen Formen ausdrücken sollen die ewige, unerschaffene Schönheit. Kein Altar ist kostbar, kein Tempel majestätisch, kein Bildwerk reich und lebendig, kein Gedicht, keine Rede schwungvoll, keine Musik erhaben genug, um den zu loben, den alle Cherubim und Seraphim die ganze Ewigkeit nicht genug verherrlichen können. Am Altar entzündete sich stets das Genie des Künstlers, wie schon der große Dichter und Harfenspieler David sang: „Wie lieblich sind Deine Gezelte, Herr der Heerschaaren! Es sehnt sich und es schmachtet meine Seele nach den Vorhöfen des Herrn. Mein Herz und mein Gemüth frohlocken in Gott, dem lebendigen. Denn der Sperling hat sich gefunden ein Haus, und die Turteltaube sich ein Nest, wo sie hinlegt ihre Jungen — Deine Altäre, o Herr der Heerschaaren, mein König und mein Gott!" Ps. 83.

Im Naturgesetze waren es die Patriarchen, welche im Namen ihrer zahlreichen Familie, der Kinder und Knechte, Gott opferten, und daß sie mit Dank- und Lobliedern die Opferfeier verherrlichten, schließen wir daraus, daß es schon von Jubal, dem Sohne Lamech's heißt: Vater der Cither- und Harfenspieler. Ps. 4, 21. Von Noë lesen wir, daß, sobald er aus der Arche heraustrat, er dem Herrn einen Altar baute, die reichsten Brandopfer darbrachte, Gott zum lieblichen Wohlgeruche; mit welch' inbrünstigen Lobliedern wird er mit den Seinigen Dem gedankt haben, der sie gerettet, während das ganze religions- und sittenlose Menschengeschlecht untergegangen war! — Allein jetzt wählt Gott sich eine Nation aus, die die wahre Gottesverehrung in ihrer Reinheit bewahren sollte. Israel drängt es, aus Aegypten zu ziehen, um dem Herrn zu opfern, denn unter den Pharao's Aegyptens gab es für sie keine Religionsfreiheit. Und Gott selbst erweckt Künstler und erfüllt sie mit höherer Weisheit, um kostbare Geräthe und Kleider zu verfertigen für den Gottesdienst: „Siehe," spricht der Herr, „ich habe berufen Bezaleel, den Sohn Uri's, und habe ihn erfüllt mit dem Geiste Gottes, mit Weisheit und Verstand und Wissenschaft in allerlei Arbeit, alles zu erdenken, was gemacht werden kann in Gold und Silber und Erz, in Marmor und Edelgestein und verschiedenem Holze." Exod. 31.

Und sind nicht die Psalmen und Lieder David's Eingebungen des hl. Geistes? Welch' ein großartiges Schauspiel war es nicht, wenn nach Gottes Gebot dreimal im Jahre, zu Ostern, Pfingsten und beim Laubhüttenfest die gesammte männliche Bevölkerung des Judenlandes in Schaaren wallfahrtete nach dem Tempel von Jerusalem, um als Nation ihre Huldigung darzubringen dem Bundeskönig Jehovah, der unter vielen Wundern sie geführt in's gelobte Land, und von allen Nationen sie auserwählt zu seinem Bundesvolk; wenn so alle die Berge und Hügel erdröhnten von den Lobliedern der Männer und Jünglinge: ich freute mich in dem, was mir gesagt worden: in das Haus des Herrn ziehen wir, zu danken dem Namen des Herrn. — Ps. 121; wenn da der Hohepriester erschien in seinem Schmucke, wie ihn das Buch Sirach's beschreibt: (Eccl. 45.) „Gott bekleidete ihn mit dem Gewande der Herrlichkeit und krönte ihn mit dem Schmucke seiner Macht. So schön war nicht etwas vor ihm, vom Anfange an;" — wenn da der prachtvolle Tempel Salomon's widerhallte von den Musikchören und den Tausenden von Leviten, und ein Chor den andern zu Gottes Preis aufforderte: Lobet den (Ps. 148.) Herrn vom Himmel her, lobet ihn in den Höhen! Lobet ihn, alle seine Engel, lobet ihn, alle seine Heere! lobet ihn, Sonne und Mond! lobet ihn, alle lichten Sterne! Ihr Könige der Erde und alle Völker — erhaben ist sein Name, seine Herrlichkeit ist über Himmel und Erde!

Allein an die Stelle des Vorbildes tritt jetzt die Wirklichkeit. Die Fülle der Zeiten ist gekommen, das Blut der Erlösung geflossen. Nicht mehr Eine Nation Israel betet jetzt an den Gottmenschen, den Messias, sondern die Kirche des neuen Bundes, die Kirche aller Völker und Zeiten. Zwar ist die Kirche in den ersten drei Jahrhunderten eine schwache, unterdrückte, verfolgte. In Rom, der Hauptstadt der Christenheit, versammelt sich die Christengemeinde in Katacomben, unterirdischen Grüften. Freilich sind noch nicht die Könige der Erde in den Schafstall der Kirche eingetreten, sie besitzt nicht das Gold und Silber und die Herrlichkeit dieser Welt allein, sie besitzt die Gluth des Glaubens und einer grenzenlosen Liebe zu Jesus, der im Sacramente, auf dem Altare unter ihnen wohnt und sich opfert. Schon da finden wir die Anfänge der christlichen Kunst, wie das Studium der Catacomben es nachweiset.

Die Versammlungsorte der Christen mit dem Altare, dem Chore, dem Schiffe weisen unwiderleglich nach, daß ihr Gottesdienst kein anderer als der katholische war. Die Kelche, hl. Gefäße, Bilder Marien's und der Heiligen zeigen wiederum, wie Opfer und Kunst unzertrennlich. Und der Kirchengesang, er war mit dem Erlöser geboren, als die Engel in der hl. Nacht erschallen ließen das Freudenlied: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede den Menschen die eines guten Willens sind! Wie oft fordert der Weltapostel auf, sie sollen einander ermuntern in Psalmen, Hymnen und geistlichen Gesängen!

Wenn da während des hl. Opfers, wo das unbefleckte Lamm auf dem Altar sich opfert für die Sünde der Welt, reiche und angesehene Jungfrauen, wie die Kirchengeschichte bezeugt, eine

Agnes, Agatha und hundert andere vor dem Altare, zu den Füßen des Bischofes, durch das Gelübde der Jungfräulichkeit sich mit Jesus vermählten, mit einer Opferliebe, die die Welt vorher nie gesehen, ja nicht einmal ahnen konnte, mit welchen feurigen Gesängen mochte die Gemeinde dieses Fest gefeiert haben, deren Heldenmuth diese lebendigen Brandopfer erzeugt in dem Blute des gegenwärtigen göttlichen Opferlammes! Als dann unter Constantin und Helena die Fahne des Kreuzes triumphirend in den Lüften flatterte und Basiliken als Gotteshäuser eingeweiht wurden, da erschwang sich auch die christliche Kunst. Im Morgenland waren es die hl. Basilius und Ephrem, und im Abendland der hl. Ambrosius, welche den liturgischen Gesang weiter ausbildeten.

Es sang das ganze Volk die Psalmen in Wechselchören. So schreibt Letzterer: „Man kann das Haus Gottes mit dem Meere vergleichen; wenn das Volk zu allen Thüren hereintritt, erheben sich die Wogen: der Gesang der Männer, Frauen, Jungfrauen und Kinder erschallt, wie die Wogen donnernd sich brechen.“ Ambrosius Hod. l. 3. Allein Papst Gregor der Große war es, welcher wie die Liturgie, so auch den Kirchengesang zur Vollendung brachte, den sogenannten Choralgesang einführte. Der liturgische Gesang hatte nun seine feste, durch die Kirche geheiligte Gestalt gewonnen. Gregor errichtete Sängerschulen in Rom, durch deren Schüler derselbe im ganzen Abendland eingeführt wurde. Diesen Choralgesang durchweht ein Geist voll der Einfachheit und Würde, und alle große Gedanken der Liturgie finden in ihm Ausdruck. In der einfachsten gregorianischen Melodie liegt oft eine Welt von Empfindungen. Große Meister Palästrina und Orlando di Lasso im 16. Jahrhundert suchten einestheils denselben in seiner Reinheit wieder herzustellen, anderntheils den vielstimmigen harmonischen Gesang kirchlich zu gestalten.

War wohl je eine Zeit, wie jene Zeit des frommen, glaubensvollen Mittelalters, wo Gott so allgemein und würdig angebetet wurde, wo sich zu erfüllen schienen die Worte des Psalmisten: „Er wird herrschen von Meer zu Meer, vom Flusse bis zu den äußersten Grenzen der Erde. Anbeten werden ihn alle Könige der Erde, alle Völker ihm dienen;“ Ps. 71. Wohl gab es auch damals (die Erde bleibt immer ein Thränenthal) bittere Kämpfe zwischen Kaiser und Papst, Rohheit und Ausgelassenheit der Sitte in verschiedenen Ständen, aber der Geist des Glaubens beherrschte das öffentliche Leben.

Da wurden gebaut die Dome und Kathedralen, Meisterwerke für alle Jahrhunderte, die jetzt noch auch die Ungläubigen mit Bewunderung erfüllen, wie der protestantische Geschichtsschreiber Böhmer sagt: „Auch Diejenigen schätzen die Kunstwerke, die sonst den Stamm vertilgen möchten.“ Sprechen wir nicht von dem Riesengeiste eines Giotto und Michel Angelo, die in Statuen von Stein und Marmor himmlisches Leben gehaucht, von den Malereien eines Fiesole, der die Gestalten der Seligen malte, als hätte er sie selbst im Himmel gesehen; sprechen wir nicht von der Divina comedia eines Dante, einer der universalsten Dichtungen aller Zeiten; von dem Meisterwerke der „Nachfolge Christi“, das mit seiner Gottinnigkeit und der Fülle christlicher Geistesandacht unübertroffen dasteht. Treten wir ein in diese Tempel, wo das geringste kirchliche Geräth, ein Rauchfaß, eine Leuchte, ein Meßkännchen in der edelsten Kunst-Form uns sagt: wir sind im Hause Gottes, in der Nähe des wirklich, wahrhaft und wesentlich gegenwärtigen Heilandes. Da ertönt keine irdische Musik wie in Theatern und bei weltlichen Festen.

Durch die unermeßlichen Räume brausen die Töne der Orgel, wie Töne aus der ewigen Heimath; sie seufzt, sie erschüttert, sie jubelt; man sollte sagen, wir hören da das Geheul der Hölle, die Seufzer des Fegefeuers, die Jubellieder des Himmels. Auf ihren Flügeln trägt sie empor zum Himmel alle die Gebete, die Hoffnungen, die Liebesergüsse, das heilige Entzücken der Tausende von Gläubigen, die da versammelt, damit sie sich vermischen mit den Gesängen des himmlischen Jerusalems.

Die weltliche Musik, wie sie leider in manchen Kirchen aufgeführt wird, ist berechnet nur auf Erregung der Leidenschaft und schnöden Sinnenreizes, verhindert, stört im Gebete, zerstreut und betäubt. Die weltliche Musik verherrlicht den Menschen, die kirchliche Musik ist Anbetung Gottes. Die kirchliche Musik ist vom Geiste Gottes getragen und führt zu Gott. Sie ist geflossen aus dem Herzen eines gottgeweihten Mönches, des heil. Gregor, aus dem Herzen der Kirche, nicht wie manche Werke moderner Kirchenmusik aus den Herzen von Rationalisten, die von der hl. Messe und den hohen Geheimnissen des Christenthums keine Idee hatten. Man sagt, die liturgische Musik ist so ernst, oft klagend. Ja, sie klagt mit der Kirche, weil noch so viele Millionen auf dem Wege des Unglaubens und der Sünde wandeln; sie klagt, weil sie die Gefühle bußfertiger und zerknirschter Christen zum Himmel tragen soll und weil Christus sagte: „Selig sind die Trauernden, denn sie werden getröstet werden.“

Und dann in der Weihnachtsmesse, welche Palestrina vor dem Papste Marcellus aufführen ließ, welche Freudengefühle! Welch' ein großartiger Ausdruck der Freude, wenn am Ostertag, nicht mehr in einem Tempel, wie einst in Jerusalem, sondern in allen Welttheilen, in jedem katholischen Dome, in jeder katholischen Kirche und Kapelle das freudige Halleluja ertönt! Welcher Sterbliche hat solche Siegesfeste gefeiert, wie der siegreich auferstandene Heiland seit achtzehn Jahrhunderten! Und nur die katholische Kirche ist eines solchen Cultus' fähig, denn sie ehrt nicht blos einen historischen Christus, der einst auf Erden gelebt, sondern im Sacramente des Altars besitzt sie ihn ohne Unterlaß, den wahrhaft Gegenwärtigen. „Frohlocke und lobe, o Sion, da groß ist, der in Deiner Mitte wohnt, o Israel!“ Jes. 12.

Wie freudig tönt das Siegeslied Marien's, das Magnificat, das Gloria in excelsis, dann das Te Deum laudamus! In Dies irae scheinen wir bereits zu vernehmen die Posaune des Engels, der aus den Gräbern ruft, den Untergang der Welt, die Schrecken des Gerichtes.

Im Stabat mater vermischt die Kirche ihre Thränen und Seufzer mit denen der schmerzensreichen Mutter unter dem Kreuze. Was sind alle Opern, Märsche und profanen Lieder, verglichen mit einem einzigen Psalm oder Hymnus der Kirche! Sagte ja Mozart: „Für eine einzige Präfatio gäbe ich alle meine Musikstücke!“

Ja, sagt der Puritaner, das ist gerade der Zauber der Künste, womit Rom die Völker anzieht, wie einst das Heidenthum, in seiner äußeren Pracht; ist es nicht besser, einfach Gott anzubeten im Geiste und in der Wahrheit? —

Darauf antworten wir: Der katholische Cultus ist ein Bedürfniß der menschlichen Natur, der Mensch besteht aus Leib und Seele. Wenn die Liebe Jesu im Herzen flammt, giebt sie sich auch kund nach außen hin. Die Calvinisten haben einst die katholischen Kirchen, Bilder und Orgeln, Meisterwerke der Kunst, zerstört; was war die Folge? Ihre eigenen Kirchen wurden leer, und das Volk, das in der Kirche nichts Anziehendes fand, strömte den Bällen und Theatern zu. Einen Genuß muß der Mensch haben, entweder: Dienst Gottes oder des Satans.

Dann ist auch der katholische Cultus Geist und Wahrheit, nicht blos Aeußerliches, nicht eine Schale ohne Kern. Christus ist wahrhaft gegenwärtig, auf ihn bezieht sich Alles.

b) Und dieser Cultus, namentlich die kirchliche Musik, ist nicht blos eine großartige Verherrlichung Gottes, sondern sie bewirkt, erzeugt auch die Heiligung des christlichen Volkes. Wie fühlte sich schon Augustin bewegt, als er in Mailand dem katholischen Gottesdienste beiwohnte! „Wie sehr weinte ich,“ schreibt er, (Conf. l. 9.) „bei Deinen Hymnen und Gesängen, gewaltig bewegt durch die Stimme Deiner in süßen Harmonien erklingenden Kirche! Jene Stimmen drangen in meine Ohren und Deine Wahrheit träufelte in mein Herz, und daraus entflammten die Gefühle der Frömmigkeit und es flossen die Thränen und mir wurde es wohl.“ — Und doch war Augustin einer der größten Denker und konnte wohl beurtheilen, ob der katholische Cultus der Vernunft entspreche oder nicht. Der Gesang erweicht selbst steinerne Herzen. Wie oft haben Unbarmherzige sich erweichen lassen, Unversöhnliche sich die Hände gereicht, nachdem sie einer rührenden Andacht beigewohnt und mit der ganzen Gemeinde gebetet und gesungen hatten!

In den Zeiten des Glaubens, als Deutschland, England und die andern Länder Europa's noch bedeckt waren mit Klöstern, wie erhaben war es nicht, wenn zur Nachtzeit, wo die Gestirne ihren Schöpfer loben, viele Tausende wohl, der Welt abgestorbene, Gott

geweihte Männer und Frauen die Nocturnen sangen, wie manchen Sünders Herz mußten nicht diese Töne christlicher Reue mit Zerknirschung erfüllen? Gesteht selbst der ungläubige Rousseau, als er in der Stille der Nacht diesen Chorgesang hörte, wie mächtig das religiöse Gefühl in seiner Brust erwachte. Nicht blos durch ihre Predigt, sondern auch durch ihren Cultus und Gesang hat die Kirche jene Millionen stolzer, blutdürstiger, unbesiegbarer Barbaren gesittigt, welche das Römerreich mit seinen Legionen zertrümmert hatten.

Ein Türke, der älteste Sohn eines Pascha, welcher durch Karl Borromaeus die Taufe empfing, bekannte, es hätten die lieblichen Töne der Orgel und die Schönheit des Kirchengesanges solchen Eindruck auf ihn gemacht, daß er bei sich ausgerufen: „Unmöglich kann die Religion eine falsche sein, welche das Lob Gottes durch einen so lieblichen Gesang verkündet."

Die „historisch-politischen Blätter" berichten (Band 33, Seite 240), wie ein Protestant einem katholischen Seelenamt beiwohnte und beim Hinausgehen äußerte: Wenn ich noch einmal zu Denen gehe, werde ich katholisch.

Wenn auf unsern Missionen in diesem Lande oft Nicht-Katholiken um Aufnahme in die Kirche nachsuchten, und ich sie fragte: Was ist es, das Sie zu diesem Schritte veranlaßt, fast immer war die Antwort: Schon längere Zeit wohne ich dem katholischen Gottesdienste bei und die Andacht und Erbauung, die ich da gefunden, hat mir so gut gefallen, Ja nehmen wir den Ungläubigsten und er wird uns sagen: Gibt es einen Gott, so muß er auf würdige Weise geehrt werden, auf würdige Weise muß Gottes Lob in seinem Tempel erschallen. Die Reichsten und Angesehensten aus Amerika, England und Rußland reisten früher nach Rom und bewunderten in der Charwoche Paläſtrina's Improperien in der Sixtinischen Kapelle.

Was die griechische Sage von Orpheus erzählt, daß er mit Leyer und Gesang Menschen und Thiere bezauberte, Stürme stillte, Berge bewegte, erfüllt die Kirche fortwährend seit 18 Jahrhunderten. Wilde Völker, welche Waffengewalt nicht bezwingen konnte, bändigte, civilisirte, ja heiligte sie durch ihre Predigt, ihre Feste und ihre himmlischen Gesänge. Hat ja der heilige Geist selbst manchen Heiligen Lieder und Melodien, Klänge einer höheren Welt geoffenbart, wie einer Cäcilia und vielen Andern, von denen Görres in seiner Mystik berichtet: „Der eigentlich liturgische, oder gregorianische Gesang ist, wie ein Bischof schreibt, von der hl. Mutter der Kirche selbst nicht ohne besondere Beihülfe des hl. Geistes geschaffen und eingeführt worden, und wenn recht und geziemend ausgeführt, überragt er jeglichen andern wunderbar durch Schönheit, Würde, Erhabenheit und durch eine geheimnißvolle Gewalt über die Herzen." Muß nicht die wahre göttliche Religion nachahmen, nachbilden den Gottesdienst der triumphirenden Kirche. Und dieser Gottesdienst im Himmel ist er nicht derselbe, wie unser kath. Gottesdienst auf Erden? Isaias und Johannes in der geheimen Offenbarung haben gelauscht den Gesängen des himmlischen Jerusalem's und geschaut den Glanz jenes Cultus.

Die Centralsonne des irdischen wie des himmlischen Gottesdienstes ist das Opferlamm Jesus Christus. „Und ich sah in Mitte des Thrones stand das Lamm, wie geschlachtet. Ap. 5, 6. Dort im Himmel oben fallen die 24 Aeltesten nieder, Angesichts des Lammes, und hatten jeder eine Harfe und goldene Schalen voll Rauchwerkes, das sind die Gebete der Heiligen, und sie sangen ein neues Lied, sprechend: Würdig das Lamm, das geschlachtet worden, zu empfangen die Macht, und Gottheit, und Weisheit, und Stärke, und Ehre, und Herrlichkeit, und Benedeiung. Denn Du hast ihn erkauft in Deinem Blute, aus jeglichem Stamme und jeder Zunge und Völkerschaft und Nation. Und die Aeltesten fielen auf ihr Angesicht und beteten an Den, welcher lebt in Ewigkeit der Ewigkeiten. Ap. 5.

Und wie kräftig ist der Gesang der 144,000, die mit dem Lamm auf dem Berge stehen! „Wie eine Stimme vieler Wasser und wie mächtigen Donners Stimme, und wie die Stimmen von Harfenspielern, die da auf ihren Harfen spielen." Ap. 14.

Wer erkennt hier nicht die Aehnlichkeit mit unsern hl. Opfern, wo bei der Wandlung die Altardiener und Diakonen, die Priester und der Bischof anbeten das Lamm, das für uns auf dem Altare geopfert wird — und wo mit den Wolken des Weihrauches aufsteigen die Gebete der Gläubigen.—Und die freudigen, feierlichen, rührenden Gesänge des Gloria, des Sanctus, der Präfation, des Alleluja, Agnus Dei sind sie nicht nachgebildet den Tönen der himmlischen Musik?

Das ist der Beruf der hl. Kunst und des hl. Gesanges, diese Erde zu verklären, in einen Himmel umzuwandeln. Da, wo der Gesang in heiliger Weise gehandhabt wird, erfüllt sich das Wort des jungfräulichen Propheten: „Und ich sah die Stadt, das neue Jerusalem, herabsteigen von Gott, aus dem Himmel, zubereitet, wie eine Braut für ihren Bräutigam geschmückt ist." Apoſt. 21.

Freilich, seit dem Abfall vieler Völker von der Kirche vor 300 Jahren, wurde bald nach dem Concil von Trient auch die kirchliche Musik verweltlicht. Päpste, Bischöfe und Synoden arbeiteten stets rastlos, um das kirchliche Leben wieder zu erneuern. Ein Bild jener Zeit war der Dom zu Köln, der vier Jahrhunderte lang unvollendet und trauernd dastand. Allein die christliche Kunst erhebt sich wiederum in England (wo viele Anhänger der Hochkirche, Episcopale und Ritualisten für die Schöpfungen altkatholischer Zeit sich begeistern), in Frankreich und Deutschland. Die alten Dome werden restaurirt. Protestantische Geschichtsschreiber weisen siegreich zurück die Lügen über die Geschichte des Mittelalters. Die Catacomben öffnen sich und zeigen, welches die Religion der ersten Christen! Wie viele Protestanten hat das Studium der christlichen Kunst zur Mutterkirche zurückgeführt! Und dieses ist ja auch Ihre Aufgabe, indem Sie hierher gekommen, überall den Sinn für echt kirchlichen Gesang zu wecken.

Suchen Sie diese Aufgabe würdig zu lösen. Die Schriften der Kirchenväter sind voll über den hohen Beruf und die Pflichten eines Sängers und Musikers der Kirche. Sein Amt ist das Amt der Engel. „Vor dem Angesichte der Engel will ich Dir lobsingen." Ps. 127. In diesem Wort ist Alles eingeschlossen. Nicht blos seine Stimme, sein Instrument, sondern sein ganzes Leben, seine Worte und Handlungen sollen Gottes Lob verkünden. „Er soll nicht," sagt Chrodegang, „die vom Himmel ihm verliehene Gabe durch ein sündhaftes Leben beflecken, denn die Weisheit kann nicht wohnen in einem mit Sünden befleckten Leibe. Sap. 1, 4. Er wird beim Gesange nicht das Lob der Menschen suchen, sondern Gottes Ehre. Auf der Orgelbühne wird er, stets eingedenk der wirklichen Gegenwart Jesu, im Hause Gottes alle unnöthigen Reden vermeiden, zur Erbauung der Gemeinde. Er wird sein Talent nicht entweihen an Orten und Gesellschaften, wo das Frivole, Unheilige vorherrscht, nicht mitwirken zum Triumphe des Gemeinen und Lasterhaften, zum Cultus des Fleisches, welches die moderne, weltliche Musik verherrlicht.

Die Engel erfüllen ihr Amt eifrig, so wird auch sein Eifer nicht nachlassen, er wird stets suchen, sich zu vervollkommnen, bei keiner Gesangprobe fehlen, suchen, den Sinn der Worte, die er vorträgt, gut zu verstehen. Bei den Engeln herrscht Eintracht und Unterwürfigkeit; so wird auch er dem Seelsorger und dem Dirigentin Unterwürfigkeit und Ehrfurcht erzeigen, allen Vereinsmitgliedern gegenüber sich zuvorkommend und bescheiden erweisen. Er singt nicht blos mit dem Munde, sondern von der Tiefe des Herzens, voll von Glaubenswärme und Liebesgluth. Daher geht er oft zu den hl. Sakramenten, damit er durch seinen Gesang und sein Leben der Kirche Gottes würdig diene und fähig werde, auch in der Ewigkeit einst Gott Loblieder zu singen. Mit einem Worte: täglich betet er zu Gott, damit in ihm sei der Geist Mariens, der Sängerin des neuen Bundes, der Königin der Engel, die auf den Höhen Hebron's das Magnificat, das Siegeslied der Erlösung, anstimmte, herrlicher als die Maria des alten Bundes, die an den Ufern des rothen Meeres mit ganz Israel die Erlösung vom Joche Pharao's besang.

In ihm flamme der Geist der Gottesliebe, wie in einem David, einer Cäcilia, einem Gregor dem Großen, einem heiligen Karl von Borromeo, der so vieles that zur Erneuerung des kirchlichen Gesanges!

Freilich thürmen sich oft Berge von Schwierigkeiten auf. Die Menge will oft nichts verstehen von kirchlichem Geiste (dieselben Vorurtheile bestehen auch bei anderen Künsten) sie folgt alten Gewohnheiten, sucht nur Genuß. Allein der Geist der Kirche spricht laut genug durch ihre Päpste, Bischöfe und Synoden, die Wahrheit wird mit der Zeit sich immer Bahn brechen. Har-

ren wir aus, hoffen wir, daß wie die Kirche heute, obwohl materiell schwach, aber auf jeglichem Gebiete geistig erstarkt, Schulen, Universitäten gründet, geschmackvolle Tempel baut, herrliche Kunstgebilde liefert, auch die hl. Musik die Herzen Aller anziehe, damit alle Irrenden die Kirche im Strahlenglanz ihrer Göttlichkeit erkennen, zur Mutter zurückkehren und sagen: Ja, Du bist unsere Mutter und Lehrerin, hl. katholische Kirche, Du hast seit 18 Jahrhunderten würdig das Lob Deines Bräutigams besungen. Du lehrtest alle Völker, wahrhaft Gott anzubeten im Geist und in der Wahrheit, in Millionen Herzen hast Du entflammt das Feuer der göttlichen Liebe, sie zur Heiligkeit geführt. O, führe uns sicher ein in den Tempel der himmlischen Glorie, wo die Freudenlieder niemals verstummen werden. Amen.

Zum Schlusse war feierlicher Segen; gesungen wurde:

13. Adoro te; für 4 Stimmen, von J. Singenberger. St. Joseph's-Chor.
14. Tantum ergo; für 4 Stimmen, von J. Singenberger. St. Joseph's-Chor.

Mittwoch, den 22. August.

Octava Assumptionis B. V. Mariae.

7 A. M. Hochamt in St. Peter's: Missa de Beata, gregorianischer Choral; Graduale Romanum p. 19*; Introitus, Graduale, Offertorium und Communio p. 493 im Graduale Romanum; gesungen von dem Männerchore von Detroit und von circa 15 Knaben der St. Peter's-Kirche; mit der Orgel wurden nur die Responsorien begleitet.

9 A. M. Pontifikal-Amt in der Kathedrale: Ecce Sacerdos magnus, von J. Hanisch; Introitus, Graduale, Offertorium und Communio, gregorianischer Choral, p. 493 im Graduale Romanum. Ordinarium Missae: Missa "Hodie Christus natus est" für 8 Stimmen (in 2 Chören) von G. P. Palestrina (1524—1594); herausgegeben bei Fr. Pustet von Rev. Dr. Fr. Witt, zum Erstenmale in Amerika aufgeführt von den Chören der St. Joseph's-, Erlöser- und Peter's-Kirche.

Nach der Communio hielt der hochwürdigste Herr Bischof Mc Quaid von Rochester die Festrede in englischer Sprache; dieselbe wird an anderer Stelle mitgetheilt. —

Nachmittags, um drei Uhr, war geschlossene Versammlung für die Vereinsmitglieder in der St. Joseph's-Schulhalle; wir lassen hier den Bericht folgen:

Bericht über die geschlossene Versammlung des amerikanischen Cäcilien-Vereins in der St. Joseph's-Schulhalle zu Rochester, N. Y., am 22. August 1877.

Unter dem Vorsitze des Herrn Prof. Singenberger versammelten sich in obengenanntem Lokale die in Rochester anwesenden Mitglieder des Amerikanischen Cäcilien-Vereins zur Besprechung von Vereinsfragen.

Um 3½ Uhr Nachmittags wurde die Versammlung vom Präsidenten zur Ordnung gerufen, der nach einigen einleitenden Worten Herrn Prof. Schultheis das Wort ertheilte zur Verlesung des Jahresberichtes, den er in Abwesenheit des Hochw. Herrn Jung von Fiadlay, O., übernommen hatte.

Vierter Jahresbericht des Amerikanischen Cäcilien-Vereins.

Hochverehrte Versammlung!

In Abwesenheit des hochwürdigen Herrn J. B. Jung, Sekretär des „Amerikanischen Cäcilien-Vereins", ist mir von Seiten unseres geschätzten Herrn Präsidenten der ehrenvolle Auftrag geworden, der hochansehnlichen Versammlung über die Thätigkeit und die Erfolge unseres Vereins während des vierten Vereinsjahres Bericht zu erstatten. Es ist das ein Auftrag, bei dessen Ausführung ich Ihre Nachsicht ganz besonders in Anspruch zu nehmen habe, da ich einmal mit den hierher gehörigen Details jedenfalls nicht so vertraut bin, wie der für die Sache unseres Vereins rastlos thätige hochwürdige Herr Sekretär, sodann auch diese Aufgabe zu unvermuthet und zu spät an mich herangetreten ist, als daß ich mir alle zu diesem Zwecke erforderliche oder doch wenigstens wünschenswerthe Information hätte verschaffen können. — Doch zur Sache!

Das vorjährige Vereinsfest wurde am 22., 23. und 24. August zu Baltimore, Md. abgehalten. An den musikalischen Aufführungen betheiligten sich die Chöre der St. Alfonsus-, St. Jakobus-, St. Michaelis- und 14 hl. Nothhelfer-Kirche in Baltimore und — last not least — der Chor der St. Josephs-Kirche zu Rochester, im Staate New York. Diejenigen von Ihnen, welche dem Feste beigewohnt, werden sich sicherlich noch mit Freuden der herrlichen Genüsse erinnern, die dort dem Ohre, das bereit ist zu hören, und dem Herzen, das sich noch für die hl. Kunst erwärmen und begeistern kann, geboten wurden. Auch die Presse hat nicht nur im Allgemeinen von den musikalischen Produktionen Notiz genommen, sie hat dieselben mehrfach zum Gegenstande einer eingehenden Besprechung gemacht und ihnen hohes Lob gespendet. Die Betheiligung am Feste war, wenn man die großen Entfernungen, die oft nicht unbedeutenden materiellen Opfer, die eine solche Reise dem Festtheilnehmer auferlegt, und die gedrückten Zeitverhältnisse in Betracht zieht, immerhin eine recht befriedigende. Sehr zu wünschen wäre jedoch, daß die bei Gelegenheit der Vereinsfeste stattfindenden öffentlichen Verhandlungen ein zahlreicheres Auditorium fänden, als dies bis jetzt in der Regel der Fall gewesen ist. Ich glaube, diese Bemerkungen über das Baltimorer Fest am besten mit den Worten beschließen zu können, mit denen ein kunstverständiges und kunstliebendes Mitglied des deutschen Cäcilien-Vereins, das dem vorjährigen Feste in Baltimore beigewohnt, seinen Bericht über dasselbe in Witt's "Musica sacra" schließt. Der hochwürdige Herr sagt: „Wenn ich nochmals die ganze Summe Dessen zusammenfasse, was ich in Baltimore sah und hörte, so muß ich gestehen, es bilden diese drei Tage eine der kostbarsten Erinnerungen an meine hochinteressante Reise, und ich bin lebhaft überzeugt, daß der transmarine Cäcilien-Verein, der schon zu einem stattlichen Baume herangewachsen ist und der in dem fruchtbaren Boden der Kirche kräftig Wurzeln gefaßt hat, trotz aller Schwierigkeiten so wachsen und sich ausdehnen wird, wie die katholische Kirche der neuen Welt selbst sich nach allen Dimensionen ausdehnt und stark wird: quod Deus providebit!" — Die Ueberzeugung, die der hochwürdige Herr in diesem Satze ausspricht, ist eine wohlbegründete. Ist doch die Zahl der Mitglieder des A.-C.-V. während des Vereinsjahres 1876—1877 von 1680 auf 2205 gestiegen, was einen Zuwachs von 525 Mitgliedern bedeutet. Allerdings entsprechen diese Zahlen noch keineswegs der Stärke der katholischen Bevölkerung dieses Landes. Das darf uns aber gewiß nicht entmuthigen, denn Rom ist nicht in einem Tage gebaut, und gut Ding will Weile haben. Im Gegentheil, wenn auch nur der vierte Theil der Vereins-Mitglieder seine Pflicht thut, wenn namentlich die geehrten Festtheilnehmer, und vor Allen die hochwürdige Geistlichkeit, ein jeder in seiner Sphäre nach bestem Wissen und Vermögen thätig sein will, so dürfen Sie sich versichert halten, daß die Zahl der Mitglieder sich in verhältnißmäßig kurzer Zeit verdoppeln wird. — Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt:

1) Der hochwürdigste Herr Dr. Francis McNeirny, Administrator der Diöcese Albany.
2) Herr H. Butterfield, Kensington, London, England.
3) Der hochwürdigste Herr Dr. J. F. Shanahan, Bischof von Harrisburg.
4) Dr. J. P. Macheboeuf, apostolischer Vicar von Colorado.
5) Der hochwürdigste Herr Dr. J. O'Connor, apostolischer Vicar von Nebraska.

Die Zahl der Ehrenmitglieder ist dadurch auf dreißig gestiegen.

Zu den bis gegen Ende des vorigen Vereinsjahres gegründeten 48 Pfarr-Vereinen sind 12 neue hinzugetreten, nämlich:

1) Der Pfarrverein der St. Fideliskirche in Mahanoy City, Pa.
2) „ „ „ „ „ „ „ „ „ Monroe, Mich.
3) „ „ „ „ „ „ „ „ „ Le Mars, Ja.
4) „ „ „ „ „ „ „ Peterskirche in Cleveland, Ohio.
5) „ „ „ „ „ „ „ Paulskirche in Fort Wayne, Ind.
6) „ „ „ „ „ Muttergotteskirche in Avilla, Ind.
7) „ „ „ „ „ „ „ „ Belle Prairie, Ill.
8) „ „ „ „ „ „ „ „ Rome, N. Y.
9) „ „ „ „ St. Josephskirche in Mount Oliver, Pa.
10) „ „ „ „ St. Marienkirche in Toledo, Ohio.
11) „ „ „ „ „ „ „ „ Fort Madison, Ja.
12) „ „ „ der St. Marienkirche in Dubuque, Ja.

Außerdem konstituirte sich im Priester-Seminar zu Cleveland ein neuer Cäcilienchor, der trotz der kurzen Zeit seines Bestehens bereits recht brav gearbeitet hat. —

Kirchenmusikalische Aufführungen fanden statt:

1) Am 22. Nov. 1876 von Seiten der Chöre des Lehrer- und Priester-Seminars zu St. Francis, Wis.
2) „ „ „ „ von Seiten des Kirchenchores zu Findlay, O.
3) „ „ „ „ von Seiten des Chores der hl. Dreifaltigkeits-Kirche zu New Orleans, La.
4) „ „ „ „ von Seiten des Kirchen-Chores zu Richmond, Ja.
5) „ „ „ „ von Seiten des Kirchen-Chores zu West Bend, Wis.
6) Am 23. Nov. 1876 von Seiten des Kirchen-Chores zu Monroeville, O.
7) „ „ „ „ von Seiten der vereinigten Kirchen-Chöre zu Rochester, N. Y.
8) Am 26. Nov. 1876 von Seiten des Chores der St. Marien-Kirche zu Dayton, O.
9) Am 29. und 30. Nov. 1876 von Seiten der vereinigten Chöre der St. Joseph's-Kirche in Detroit und der St. Michael's-Kirche in Monroe, Mich.
10) Am 6. März 1877 von Seiten der Chöre der St. Paulus-Kirche zu Fort Wayne, der St Michael's-Kirche zu Findlay, O., und der Muttergottes-Kirche zu Avilla, Ind., in der Kathedrale zu Fort Wayne.
11) Am 13. Mai 1877 von Seiten der Chöre des Lehrer- und Priester-Seminars von St. Francis in der St. Franciscus-Kirche zu Milwaukee, Wis.
12) Am 22. Mai 1877 in der Kathedrale von Cleveland bei Gelegenheit der Versammlung des Central-Vereins von Seiten der vereinigten Chöre der Kathedrale, der St. Petrus-Kirche und des Priester-Seminars zu Cleveland, der St. Michael's-Kirche zu Findlay und der St. Joseph's-Kirche zu Monroeville.
13) Am 6. Juni 1877 von Seiten der vereinigten Pfarr-Vereine zu Buffalo, N. Y.
14) Am 26. Juli 1877 von Seiten der Herren Theilnehmer an dem vom Herrn Präsidenten in Findlay, O., abgehaltenen Choral- und Directionscursus. Ueber letzteren vergl. den Bericht in Nummer 9 der „Cäcilia".

Der praktische Nutzen kirchenmusikalischer Produktionen, das durch dieselben gewirkte Gute ist so groß, daß ich, obwohl ich mit freudiger Genugthuung auch auf diesem Felde der Vereins-Thätigkeit eine Zunahme gegen das vorige Jahr constatire, doch nicht umhin kann, den Herren Dirigenten und insbesondere den Herren Diöcesanpräsides die Wichtigkeit dieser Concerte auf's Neue und Dringendste an's Herz zu legen.

Mit Bücherweisheit, mit gelehrten Erklärungen und Beweisen ist dem großen Publikum gegenüber wenig auszurichten: das Verständniß derselben setzt eben eine Bildungsstufe voraus, auf der verhältnißmäßig nur wenige stehen. Solche Aufführungen dagegen sprechen nicht bloß zum Verstande, sondern auch zum Herzen, sie reden eine Sprache, die jedem Menschen, mag er gebildet oder ungebildet sein, bis zu einem gewissen Grade verständlich ist: auch hier findet das Wort des Apostels seine Anwendung, "fides ex auditu", — „der Glaube kommt vom Anhören".

Nur indem man dem Volke häufig gediegen und in echt kirchlichem Geiste geschriebene Constitutionen vorführt und seine ungetheilte Aufmerksamkeit auf dieselben hinlenkt, nur so kann man demselben allmälig einen Begriff von kirchlicher Musik beibringen, nur so kann man es befähigen, zu vergleichen, zu prüfen und das Beste zu behalten: "Fides ex auditu." —

Was nun die Thätigkeit der einzelnen Pfarrvereine, resp. Kirchenchöre beim liturgischen Gottesdienste anlangt, so muß man gestehen, daß auch in diesem Jahre an manchen Orten Vieles und Großes geleistet worden ist. In manchen Kirchen Kapellen, auf deren Chören sich früher die Theatermusik breit machte, ist man zur Einsicht gekommen: man hat jener die Thüre gewiesen und den Choral oder doch wenigstens kirchliche mehrstimmige Musik an ihre Stelle gesetzt. Andere Chöre, die sich bereits früher dem Cäcilien-Verein angeschlossen hatten, sind während des nunmehr abgelaufenen Vereinsjahres auf der von ihnen betretenen Bahn muthig und unverdrossen vorangeschritten: sie haben sich vom Unbedeutenden zum Bedeutenden, vom Leichteren zum Schwereren emporgeschwungen und mitunter wirklich Großes geleistet. Gleichwohl darf ich Ihnen nicht verschweigen, daß der Verein unter seinen Mitgliedern auch solche zählt, die sich offenbar damit zufrieden geben, daß ihre werthen Namen die Vereinslisten zieren, die aber im übrigen, wo es sich darum handelt, die Zwecke des Cäcilien-Vereins in irgend einer Weise zu fördern, weder Hand noch Fuß rühren mögen. Ja, es gibt sogar solche — zum Glück nicht viele, — die dem Verein zwar beigetreten sind, nichtsdestoweniger aber unkirchliche Musik aufführen oder aufführen lassen. Das ist unrecht, das ist vor allem unmännlich: ein Mann im wahren und vollen Sinne des Wortes darf nicht scheinen wollen, was er nicht ist, ein Mann darf sich nicht mit einer bloßen Figuranten-Rolle zufrieden geben — "aut Caesar, aut nihil!" — „Ja, was kann ich denn Großes für die Realisirung der Vereinszwecke thun?" meinte einer. „Ich bin kein Palestrina, kein Witt; auch erlauben mir meine Verhältnisse nicht einmal, den Mäcenas zu spielen." — Larifari, mein Theurer! In jedem Bienenstock ist nur eine einzige Königin; jede Arbeitsbiene kann nur äußerst wenig Blüthenseim herzutragen. Und dennoch sehen wir oft schon in kurzer Zeit schöne, große, aus duftendem Wachs gar kunstvoll gebaute Waben, die mit süßen, goldglänzendem Honig angefüllt sind. — So, verehrte Vereinsmitglieder, sollen auch wir es machen! "Concordia parvae res crescunt", „Eintracht macht stark". Seien wir deshalb alle einig! Wirken und schaffen wir einmüthig, der viel, jener wenig: ein jeder nach seinen Kräften! —

Denjenigen von Ihnen, welche das Vereinsorgan mit Aufmerksamkeit lesen, wird es ohne Zweifel bereits aufgefallen sein, daß sich von manchen Vereinen oder Chören in vielen Nummern Berichte, resp. Verzeichnisse eingeübter und aufgeführter Compositionen vorfinden, während andere das ganze Jahr hindurch kaum ein einziges Mal etwas von sich verlauten lassen. Wollte ich nun daraus schließen, daß letztere nachlässig geworden oder so ziemlich eingeschlafen seien, so könnte man mir allerdings entgegnen, daß ein derartiger Schluß nicht sehr logisch sei. Nichtsdestoweniger dürfte ich damit, wie die Erfahrung lehrt, so ziemlich das Ding beim rechten Namen genannt haben. Sie wissen ja alle recht wohl, daß solche Berichte nicht, um damit zu prahlen und zu flunkern, eingesandt werden, sondern des guten Beispiels, der gegenseitigen Ermunterung und Aneiferung wegen: was nützt das Licht, wenn es unter den Scheffel gestellt wird? Man stelle es auf den Leuchter, damit alle, die im Hause sind, sich des Lichtes freuen! — Daraus geht bereits zur Genüge hervor, wie wichtig diese Berichte sind. Möge deshalb in Zukunft doch keiner der Herrn Dirigenten unterlassen, dieselben regelmäßig einzusenden. Ganz besonders aber möchten wir dieses Ansuchen an die Herren Diöcesanpräsides stellen. Manche derselben haben ohne Zweifel tüchtig für den Verein agitirt und gearbeitet und sich ein Anrecht auf den Dank und die Anerkennung des ganzen Vereins erworben. Dürften wir doch von allen dasselbe sagen! Wir können und wollen allerdings nicht verkennen, daß manche der genannten Herrn mitunter eine sehr schwierige Stellung haben, daß sich ihnen bei ihren edlen Bestrebungen Hindernisse in den Weg stellen, daß sie oft wenig Unterstützung und freundliches Entgegenkommen finden, daß sie nicht selten aller der Hülfsmittel entrathen müssen, die im Stande wären, der guten Sache günstige Aufnahme und erfolgreichen Fortgang zu sichern, daß sie somit Opfer zu bringen haben, falls sie den Pflichten ihres Amtes gerecht werden wollen. Allein Opfer werden von jedem Menschen und insbesondere von jedem Christen gefordert; wir bringen sie oft um ganz geringfügiger Dinge willen, für Dinge, die derselben nicht werth sind: warum sollten wir also dieselben scheuen, wo es sich um Erreichung eines hohen und rühmlichen Zieles handelt? Indem wir nun den Herren Präsides pflichtgemäß den Dank des Vereins für das, was sie

während des verflossenen Vereinsjahres in ihren respektiven Diöcesen gewirkt, aussprechen, erlauben wir uns zugleich, im Namen desselben, ihnen die § 2, 3 und 4 der „Statuten für die Diözesanpräsides“ zur ferneren besonderen Beherzigung zu empfehlen.

Es liegt mir nun noch ob, Ihre Aufmerksamkeit auf das Vereinsorgan, die „Cäcilia“, und auf die Vereinsgaben zu lenken. Die „Cäcilia“ hat unter der fähigen Redaktion unseres verehrten Präsidenten auch im verflossenen Jahre sowohl in deutscher als in englischer Sprache wieder so viele wirklich gediegene, belehrende und interessante Sachen gebracht, in den Musik-Beilagen des Guten so viel geboten, und wird den Vereinsmitgliedern, ja selbst außerhalb des Vereins stehenden Personen zu einem so geringen Preise geliefert, daß sie billigerweise die allgemeinste und weiteste Verbreitung finden sollte. Trotzalledem haben wir betreffs derselben das oft gesungene Klagelied zu wiederholen: die „Cäcilia“ findet immer noch nicht genug Unterstützung. Sie wissen Alle, verehrte Vereinsmitglieder, daß es sich bei derselben nicht um ein gutes Geschäftchen oder — wie man hier zu sagen pflegt — um's „Geldmachen“ handelt. Im Gegentheil, sowohl der Herr Redakteur als auch der frühere Verleger, Herr J. Fischer und Herr Fr. Pustet, in dessen Verlag die „Cäcilia“ seit Januar d. J. erscheint, haben für dieselbe Opfer gebracht. Die Herstellungskosten belaufen sich nämlich bei einem derartigen Blatte so hoch, daß die Abonnentenzahl schon eine sehr große sein muß, wenn Redakteur und Verleger für ihre Mühe und Arbeit nur einigermaßen entschädigt werden sollen. Daß dieses aber geschehe, dafür sollte *im Interesse des Vereins selbst* gesorgt werden. Es dürfte das auch keine Schwierigkeiten bieten, falls von den Mitgliedern des Vereins ein jedes das Seinige thun wollte, um dem Vereinsorgan eine weitere Verbreitung zu verschaffen. — Was sodann die *Vereinsgaben* betrifft, so sind deren in diesem Jahre beiläufig 400 verlangt und versandt worden. Wenn man aber bedenkt, welche reiche Auswahl hier den Vereins-Mitgliedern geboten wurde — das betreffende Verzeichniß weist 37 Nummern, theils theoretische Werke, theils Musikalien, auf — so kann man nicht umhin, zu bedauern, daß dieser so günstigen Gelegenheit, gute Bücher und Musikalien zum billigsten Preise zu erwerben, nicht in ausgedehnterem Maße Gebrauch gemacht worden ist. — Endlich möchte ich noch die hochw. Geistlichkeit, die Herren Chordirigenten, besonders aber die Herren Diöcesan-Präsides auf eine neue Erscheinung auf dem Gebiete der Musik-Literatur aufmerksam machen, die sich der Sache und den Zwecken des *„Amerikanischen Cäcilien-Vereins“* außerordentlich förderlich erweisen kann. Die rühmlich bekannte Firma Fr. Pustet hat nämlich ihren vielen Verdiensten um die katholische Kirchenmusik ein neues hinzugefügt durch die Herausgabe einer englischen Uebersetzung des "Magister choralis" von F. X. Haberl. Das Erscheinen dieses mit Recht gepriesenen Werkes muß um so freudiger begrüßt werden, als den amerikanischen Katholiken englischer Zunge bisher kein derartiges Handbuch für den Schul- und Selbstunterricht zu Gebote stand. Hoffentlich werden die Herren Präsides und Dirigenten das Ihrige thun, um dem genannten Buche die größtmögliche Verbreitung zu geben.

Soll ich jetzt das Gesagte kurz resumiren, so muß ich allerdings gestehen, daß *hier und da* wohl mehr hätte geleistet werden können, als in Wirklichkeit geschehen ist. *Trotzdem würde ich mich einer Ungerechtigkeit schuldig machen, wollte ich läugnen oder verschweigen, daß der Verein auch während des letzten Jahres sowohl in Hinsicht auf die Zahl seiner Mitglieder als auf die Thätigkeit und die Leistungen derselben in erfreulicher Weise zugenommen hat.*

Wenn dem aber so ist, so dürfen wir um so weniger vergessen, Demjenigen, der sich vor allen Anderen um das Wachsthum und Gedeihen des Vereins verdient gemacht, der keine Mühe, keine Arbeit, kein Opfer gescheut hat, wenn er dadurch den Verein oder dessen Zwecke fördern konnte, den schuldigen Dank, die verdiente Anerkennung auszusprechen. Sie Alle wissen, werthe Vereins-Genossen, wen ich meine: wen anders als unseren verehrten Herrn Präsidenten, Herrn Professor Singenberger. Möge der Herr Präsident dem A.-C.-V. noch recht lange erhalten bleiben! Möge der Verein unter seiner fähigen Leitung zu Macht und Blüthe heranwachsen! *Möge endlich ein jeder von uns so gewissenhaft, so freudig, so unermüdlich wie er das Seinige zur Erreichung des angestrebten Zieles beitragen!* Das walte Gott!

Rochester, den 22. August 1877.

J. M. A. Schultheis, prot. Sekretär.

Darauf ertheilte Herr Singenberger den nöthigen Aufschluß, warum in der letztjährigen Versammlung kein Cassa-Bericht abgegeben wurde, und ersuchte dann Herrn Erwin Steinback, als jetzigen Schatzmeister, um Verlesung des Cassa-Berichtes. (Geschieht.)

Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters E. Steinback,

für den St. Caecilien-Verein pro 1876—1877.

Einnahmen:

Cassenbestand am 1. Sept. 1876	79	91
Für Vereinsgaben gingen ein	28	50
Für Vereins-Beiträge pro 1876	31	30
" " " " 1877	209	95
Summa der Einnahmen	$ 349	66

Ausgaben:

Für Drucksachen, Porto etc. etc. laut altem Cassabuch	73	05
Cassabuch	2	55
Für Titel — Inhaltsverz. der Cäcilia pro '76	14	45
Pro Bill für Fischer & Bros	9	60
" " " "	2	40
Für Vereins aben	43	38
Porto für Versendung derselben	6	25
Auslagen für Buchbinder	6	00
Gratulationsschreiben für hl. Vater	2	50
Pro Bill für Fr. Pustet	1	90
" " Prof Singenberger für Auslagen	9	00
Summa der Ausgaben	$ 171	08
Einnahmen	$ 349	66
Ausgaben	$ 171	08
Cassa-Bestand	$ 178	58

Weil von einigen Seiten Verdächtigungen in Bezug auf die Verwendung eingehender Beiträge ausgestreut worden waren, ersuchte der Schatzmeister um Bildung eines Comite's zur Untersuchung der Cassa-Bücher, und schlug der Präsident die Hochw. Herren Wirth, C. SS. R., und Zeininger zu diesem Amte vor. Hochw. Herr Brüner beantragte hingegen Annahme des Berichtes ohne weitere Prüfung. Einstimmig angenommen.

Hierauf erstattete Herr Singenberger Bericht über den von ihm in Findlay, O., gegebenen Unterrichts-Cursus (der in No. 10 folgen wird), und sprach dann in eindringlichen Worten über die Pflicht der Vereins-Mitglieder, die Interessen des Vereins nach Kräften zu fördern, besonders durch Bildung von Pfarrvereinen.

Als Vorort für die nächstjährige Festversammlung wurden vom Präsidenten Detroit und Milwaukee vorgeschlagen. Detroit wurde mit großer Majorität angenommen.

Herr Pustet in Regensburg frägt an, ob die Versammlung sich begnüge, wenn dem Vereins-Catalog nur ein und das andere Referat beigegeben, oder ob alle Referate gewünscht werden. Rev. König (East St. Louis) erklärt sich für das erstere. Rev. Brüner unterstützt den Antrag. Angenommen.

Weitere Anfrage: Soll alles bisher im Vereins-Catalog Erschienene in der Cäcilia nachgeliefert, oder separat in Buch-Format geliefert werden? P. Ignatius, O. S. B., schlägt vor, daß es in Buch-Format erscheine. Angenommen.

Darauf entspann sich eine längere Debatte über die Unterbringung fremder Gäste bei den Festversammlungen, an welcher Debatte sich die hochw Herren Oberholzer, Pascalar, Ulrich und Brüner betheiligten. Schließlich stellte Rev. Brüner den Antrag, daß das Festcommittee ein anständiges Hotel zu billigen Preisen für die fremden Gäste besorge, und daß der Name und die Lage desselben in der vorhergehenden Nummer der „Cäcilia“ bekannt gegeben werde. Unterstützt und angenommen.

Rev. Sinclair, D. D., beantragte, den Cardinal-Protektor im Namen des Vereins um die Erlaubniß zu ersuchen, an einem der jährlichen Versammlungstage ein feierliches Requiem auch an einem festum duplex für die verstorbenen Vereinsmitglieder

halten zu dürfen, da die liturgischen Vorschriften und Privilegien in den verschiedenen Diöcesen verschieden seien. Rev. Oberholzer unterstützte den Vorschlag. Angenommen.

Darauf erhob sich Rev. Brüner, um eine persönliche Controverse des Herrn Vereins-Präsidenten mit Herrn Hellebusch in's Reine zu bringen. Letzterer hatte nämlich in einer Zeitung gegen Herrn Singenberger die ehrenrührige Behauptung ausgesprochen, letzterer habe einen im „Herold des Glaubens" erschienenen Artikel mit „Ein Priester der Erzdiöcese St. Louis" unterzeichnet, obwohl der Artikel von ihm selbst (Singenberger) geschrieben sei. Trotz aller Aufforderungen und trotz der gegentheiligen Erklärung des Herr Redakteurs des „Herold des Glaubens" habe Herr Hellebusch bisher diese verläumderische Behauptung nicht zurückgenommen. Zum Glücke sei jetzt der hochw. Verfasser besagten Artikels in der Versammlung zugegen, und würde durch sein eigenes Zeugniß die Verläumdung widerlegen.

Darauf erhob sich Rev. Lotz von der Franz von Sales Kirche in St. Louis und erklärte vor der Versammlung, er selbst und nicht Herr Singenberger habe den besagten Artikel geschrieben. Die Versammlung antwortete durch ein freudiges Hoch auf den verehrten Präsidenten Singenberger und durch Ertheilung eines Vertrauensvotums an ihn.

Darauf ersucht Herr Singenberger in dringlichen Worten um weitere Verbreitung des Vereinsorgans, besonders von Seiten der Mitglieder.

Auf Antrag des Rev. Oberholzer brachte die Versammlung ein dreimaliges Hoch aus auf den unermüdlich thätigen Diöcesan-Präses Mr. Bauer in Rochester.

Präsident Singenberger beantragt ein Dankesvotum an das Festcommittee von Rochester für dessen mühevolle und eifrige Thätigkeit. Geschieht.

Schließlich dankte Rev. Sinclair in warmen Worten dem Gesangchor von Detroit, dem einzigen auswärtigen Kirchenchor, der gekommen sei, um das Fest zu verherrlichen und über dessen Leistungen nur eine Stimme des Lobes sei, und brachte ihm ein Hoch aus, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten. Hierauf erklärte der Herr Präsident die Versammlung für geschlossen.

Abends 7.30 fand die zweite kirchenmusikalische Produktion in der St. Peter's-Kirche statt, mit folgendem Programm:

1. Ecce Deus; für 5 Stimmen, Capitel am Herz-Jesu-Fest, Gesammt-Chor, von C. Aiblinger (1779—1867).
2. Dies sanctificatus; für 4 Stimmen, Graduale für Weihnachten, von G. Croce († 1709). Chor der St. Peter's-Kirche.
3. Da pacem; für 6 Stimmen, Commemoratio de pace, von C. Aiblinger (1779—1867). Chor der St. Joseph's-Kirche.
4. Adoramus; für 4 Männerstimmen, von Orl. Lasso (1520—1594). Männerchor von Detroit.
5. Ave regina; für 4 Stimmen, Marian. Antiphon von Maria Lichtmeß bis Gründonnerstag, von J. Singenberger. Chor der St. Michael's-Kirche.
6. Lamentatio iii. Feria V. in Coena Domini; für 4—5 Stimmen, von Rev. Fr. Witt, DD. Chor der St. Joseph's-Kirche. (Nur Knaben und Männer.
7. Victimae Paschali laudes, gregorianischer Choral, Ostersequenz; Graduale Rom. p. 232 (Männerchor von Detroit und Knabenchor der St. Peter's-Kirche).
8. Jesu dulcis; für 4 Stimmen, Hymnus zum allerh. Namen Jesu, von C. Greith. Chor der St. Peter's-Kirche.
9. Ps. "De profundis", in Falsobordone; für 4 Männerstimmen, von Rev. C. Proske, DD. (1794—1861.) Männerchor von Detroit.
10. Herz-Jesu-Lied; für 4 Stimmen, von G. E. Stehle. Chor der St. Joseph's-Kirche.
11. Domine Deus; für 4 Männerstimmen, Offertorium in Dedic Ecclesiae, von G. E. Stehle. Männerchor von Detroit.
12. Litaniae Lauretanae; für 5 Stimmen, Gesammtchor, von Orl. Lasso (1520—1594).

Hierauf folgte die Rede des Hochw. Hrn. P. J. Wirth, die wir leider nur im Auszuge mittheilen können:

Rede des Hochw. Hrn. P. J. Wirth, C. SS. R.,

Rector der St. Alphonsus-Kirche in New York.

Der Hochw. Pater drückte in seiner Rede das Glück aus, abermals den musikalischen Vorträgen des Cäcilien-Vereins beiwohnen zu können, und die Freude, dieselben von einer so großen Anzahl von Geistlichen und Laien besucht zu sehen.

Er zeigte, wie Gott bei Ertheilung geistlicher Güter oft äußerlicher, auf die Sinne des Menschen einwirkender Mittel sich bediene, wie nach dem hl. Paulus der Glaube durch die Predigt — so die Kirche zur Beförderung der Andacht des Gesanges, und wie sie, der Wirksamkeit dieses Mittels sich bewußt, dafür gesorgt sowohl durch Errichtung von Gesangschulen, als auch durch wiederholte Erlasse, daß der Gesang der Erhabenheit ihrer Geheimnisse stets entspreche und auch für die Zukunft von aller weltlichen Zuthat rein erhalten werde. Hierauf machte er auf den Unterschied zwischen kirchlichem und weltlichem Gesange aufmerksam und begründete denselben auf die Verschiedenheit des Zweckes, der sowohl dem einen als dem anderen unterliege; ersterer beabsichtige eine Erhebung des Gemüthes zu Gott, letzterer einen Sinnengenuß. Aus dem Gesagten zog er den Schluß, mit welchem Eifer Alle, die es angeht, besorgt sein sollen, jeden nach der Welt riechenden Gesang aus den Gotteshäusern zu entfernen, und lobte auf besondere Weise die Bemühungen des Cäcilien-Vereins, den ächten kirchlichen Gesang herzustellen und beim Gottesdienste in Anwendung zu bringen. Auch erwähnte er des Umstandes, daß eingeschlichene Mißbräuche keineswegs berechtigen, einen Gesang und eine Musik in unseren Kirchen zu dulden, die von der Kirche nie gutgeheißen, gegen die sie vielmehr allezeit zu Felde gezogen, und daß eine der Ursachen, warum es in vielen unserer Kirchen um den Gesang so erbärmlich aussähe, in der leichtsinnigen Auswahl von Gesangsleitern und Organisten, die gar oft nicht einmal unseres Glaubens sind, bestehe. „Wie," sagte er, „unser Gesang soll kirchlich, soll liturgisch sein; wahrhaftig eine ziemlich starke Voraussetzung, bei derartigen Menschen kirchlichen Geist und liturgische Kenntniß zu suchen!" Auch verhehlte er nicht, daß der kirchliche Gesang seine Feinde habe, und sogar dort habe, wo man sie am wenigsten suchen würde, und sagte, daß Unwissenheit, Welt- und sogen. Eigensinn die Schuld an dieser Anfeindung trage, daß es aber Aufgabe des Cäcilien-Vereins sei, durch regen Eifer, und überhaupt der Katholiken, durch Unterstützung dieses Vereins und durch ihr Gebet die feindliche Gesinnung Vieler zu beseitigen.

Schließlich wies er darauf hin, wie der Zweck der Kirche nur eigentlich durch gewissenhafte Beobachtung kirchlicher Vorschriften, mit anderen Worten durch unbedingten Gehorsam, seien es auch dem Anscheine nach nur geringfügige Dinge, um welche es sich handelt, erreicht werde. Der Gehorsam hat die Verheißung des Sieges über unsere Feinde; fügen wir uns deßhalb den Vorschriften der Kirche bezüglich des Kirchen-Gesanges, so bewirken wir eine Erhebung der Gemüther zu Gott, mit anderen Worten, wir leiten zum Gebet an, das Gebet bewirkt Gnade, und so wird theilweise durch das Festhalten an den kirchlichen Gesangs-Verordnungen jener Zweck erreicht, wozu die Kirche eingesetzt, nämlich die Rettung der Seelen.

Zum Schlusse war feierlicher Segen; gesungen wurde:

13. O salutaris; für 4 Stimmen, von J. Singenberger. St. Peter's-Chor.
14. Tantum ergo; für 5 Stimmen, von J. Santner. St. Peter's-Chor.

Donnerstag, den 23. August.

St. Philippi Benitii, Conf.

7 A. M.: Requiem für die verstorbenen Vereinsmitglieder in der St. Peter's-Kirche; gregorianischer Choral, ohne jede Begleitung; Grad. Rom. p. 46*. Nur Knaben und Männer. (Dieselben Sänger wie am vorigen Tage.)

9 A. M.: Hochamt in der St. Joseph's-Kirche. Introitus, Graduale, Offertorium und Communio p. [39] im Graduale Rom.; gregorianischer Choral, ohne Begleitung; Ordinarium Missae: Missa in honorem S. Luciae für 4 gemischte Stimmen mit Orgelbegleitung, von Rev. Dr. Fr. Witt, gesungen vom Chore der St. Joseph's-Kirche; Veni sancte spiritus von C. Frey; hierauf

Schlußrede des hochw. Hrn. J. Rainer, Professor am Priesterseminar zu St. Francis Station, Wis.

Redet mit einander in Psalmen und Hymnen und geistlichen Liedern, lobsinget in eurem Herzen dem Herrn. Col. 3, 16.

Zu einem doppelten Zwecke, verehrteste Zuhörer, habt ihr Euch heute in so zahlreicher Menge in diesen heiligen Hallen versammelt: vorerst, um als Katholiken der Feier der hl. Geheimnisse unseres Glaubens beizuwohnen, dann aber auch, um als Jünger oder Freunde der kirchlichen Tonkunst an den heiligen Gesängen Euch zu erbauen, durch welche der amerikanische Cäcilien-Verein diese Feier verherrlicht. Doch dieser doppelte Zweck fällt bei näherer Betrachtung in einen zusammen, denn die hl. Handlungen, die am Altare vor sich gehen, sind keineswegs getrennt und abgesondert von jenen hl. Melodien, die vom Chore der Sänger erschallen. Beide verfolgen ja einen Zweck, ein Ziel ist ihnen vorgesteckt: der Preis und die Verherrlichung des Allerhöchsten. Der kirchliche Gesang ist sich nicht Selbst-Zweck, als eine kirchliche Kunst steht er in höherem Dienste: im Dienste der Kirche.

Glaubet daher nicht, verehrteste Zuhörer, ich werde, indem ich heute über die kirchliche Tonkunst einige Worte an Euch richte, dadurch etwas Unziemliches oder dieses heiligen Ortes Unwürdiges unternehmen und durch profane Erörterungen diesen Lehrstuhl katholischer Wahrheit entweihen, denn sowie die hl. Botschaft des Evangeliums, die von den Kanzeln der katholischen Kirchen verkündet wird, ein Ausfluß ist und ein Widerhall der ewigen Wahrheit, die durch das Wort der Offenbarung dem Menschen sich mitgetheilt, so ist auch die Kunst im Allgemeinen, aber vor Allem die kirchliche Kunst ein Ausfluß, ein Reflex der ewigen Schönheit, welche Gott ist, und muß daher, wenn richtig aufgefaßt und geübt, die Menschen, die sie üben und ihrer Leitung sich hingeben, emporführen zu Gott, der die ewige Wahrheit und zugleich die ewige Schönheit ist. Wie daher die Kirche seit den ersten Jahrhunderten ihres Bestehens Alles, was schön ist und edel in der Natur und im Menschenherzen, in ihre Dienste nahm und sich hörig machte, so hat sie auch die schönen Künste in ihren geheimnißvollen Kreis gezogen, damit sie in ihrem Dienste sich veredelten, sich heiligten und, selbst in höhere Sphären erhoben, die Menschen, die sie üben, zum Höheren, zum Himmlischen erhöben. Doch darin liegt zugleich ein anderer geheimnißvoller Grund verborgen; dadurch, daß Christus seine Kirche stiftete, hat er gleichsam den Himmel auf die Erde verpflanzt und nach dem Muster der himmlischen Gottesstadt Jerusalem die irdische gestaltet. Wie nun im himmlischen Jerusalem immerdar ein neues Lied aus Engelsmund zu Gott erschallt, so muß auch im irdischen Jerusalem, soll es dem himmlischen ähnlich sein, ein Nachhall, ein Echo dieses Engelsanges sich wahrnehmen lassen. Dieser Gedanke findet sich zu wiederholten Malen in der kirchlichen Liturgie ausgesprochen. So fleht der Priester bei der Präfation der hl. Messe: Gott möge in seiner Huld gewähren, daß auch unsere Stimmen mit denen der seligen Geister sich vereinen; Cum quibus et nostras voces ut admitti jubeas deprecamur. Und in jenem herrlichen Hymnus, den die Kirche am Feste der Kirchweihe zu singen pflegt, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß ein hl. Wetteifer zwischen den Gesängen der seligen Geister und der Erdenpilger bestehe.

Illi carentes jungimur
Almae Sionis aemuli.
Mit Zions Hymnen steigt empor
Wetteifernd unser Lobgesang.

Darin liegt die Aufgabe und der Charakter des kirchlichen Gesanges niedergelegt. So wie der Engelsang im himmlischen Jerusalem ein Centrum hat, einen Zielpunkt, nach dem er alle Herzen lenkt, nämlich den Thron des Allerhöchsten, nur einen Zweck verfolgt, den Preis des dreimal Heiligen durch alle Ewigkeit, so soll auch der kirchliche Gesang nur einen Zielpunkt haben, nach dem er alle Herzen lenkt, den Altar des unbefleckten Lammes, das da geschlachtet wird seit der Welten Anbeginn. Und je mehr er diesen Zweck verfolgt, je enger er sich anschließt dem Opfer am Altare, desto mehr verdient er den Namen einer kirchlichen Kunst. Als ein Echo des Himmels soll er nach dem Himmel unsere Herzen lenken, himmlische Gedanken in uns wecken, doch das kann er nur durch innigen Anschluß an das hl. Opfer und durch sorgfältige Ausscheidung aller profanen, weltlichen Anklänge. Deßwegen hat die Kirche zu wiederholten Malen angeordnet, daß beim Opfer der hl. Messe nichts gesungen werde, was nicht zum Ritus des hl. Opfers gehört, daß hingegen Alles, was dazu gehört, ohne Auslassungen, ohne sinnlose Wiederholungen vom Chore gesungen werde, damit so der Gesang einen integrirenden Theil der hl Handlung bilde. Deßwegen hat die Kirche auch verordnet, daß beim feierlichen Hochamte nur in der Sprache der Kirche, der lateinischen, gesungen werde, damit so der Gesang des Chores mit dem des Priesters correspondire und denselben weiterführe, damit, sowie der Priester in der geheiligten Sprache der Kirche das hl. Opfer darbringt, so auch der Chor der Sänger überall in derselben Sprache das Lob des Allerhöchsten singe. Dadurch ist zugleich die Kirche jenem separatistischen Streben entgegengetreten, das durch die Aufhebung der einen Kirchensprache die Einheit des hl. Dienstes zu zerstören, den katholischen Kultus in einen nationalen zu verwandeln und so das Babel der Sprachverwirrung in den kirchlichen Gottesdienst hineinzutragen versuchte.

Aber nicht blos durch die Sprache soll der Chor mit dem hl. Opfer harmoniren, sondern auch durch getreuen Anschluß an den Geist und den Charakter der Opferfeier. Verschiedene Gefühle sind es, die während des hl. Opfers das Herz des gläubigen Christen beseelen, und diese Gefühle soll der Chor nähren und zum Ausdruck bringen, und so die Gebete und das Flehen des gläubigen Volkes wie auf Engelschwingen zum Thron des Lammes tragen. Schon im Introitus der hl. Messe drückt sich die Stimmung aus, die uns während des ganzen Opfers beseelen soll. Sie wechselt zwischen dem Gefühle der seligsten Freude und des lauten Herzensjubels und hinwieder der Trauer und des demüthigen, bußfertigen Flehens.

Doch all diese Gefühle der Freude und der Trauer vereinigen sich im darauffolgenden Kyrie zum Ausdruck der eigenen Unwürdigkeit, die vor Gottes Thron sich demüthig niederwirft und bald an den ewigen Vater, bald an den göttlichen Erlöser sich wendend durch Christi Versöhnungsblut um Gnade und Erbarmen fleht. Durch dieses demüthige Bekenntniß ermuthigt und der göttlichen Erbarmung versichert, erhebt sich die Seele aus der Tiefe des Nichts und der Ohnmacht zur staunenden Bewunderung der göttlichen Allmacht und Größe, und erschwingt sich im göttlichen Gloria, dem Lobgesang der Engel, zu einem begeisterten Lobpreis des Allerhöchsten. All diese Gefühle nun soll der Chor der Sänger zum Ausdruck bringen; er soll mit der Kirche trauern und seufzen und vor dem Gnadenthron des Lammes demüthig um Erbarmen flehen.

Nun aber brauchen wir nicht gerade Musiker von Fach zu sein, um einzusehen, daß gerade dieses Erforderniß von vielen Musikern der Neuzeit gänzlich vernachlässigt worden ist, und daß auf dem Gesangchore ganz andere Gefühle zum Ausdruck kommen als jene, die der hl. Handlung entsprechen.

Wie sehr widerspricht es z. B. dem Charakter des Kyrie, wenn es, anstatt ein Ausdruck demüthigen Flehens zu sein, mit rauschender Effekt-Hascherei an die Ohren dringt, wenn pathetische Solos und musikalische Seiltänzereien uns an Theater und Opern erinnern und anstatt unsere Herzen zum Himmlischen zu erheben, uns mit sinnlichen und weltlichen Gedanken erfüllen! Eine einfache Bürgersfrau, die eine Kirche zu besuchen pflegt, in der diese Art von Musik mit prätentiöser Effekt-Hascherei sich breit macht, sagte mir einmal: Aber das geht doch bald zu weit, man kann ja in der Kirche gar nicht mehr beten! Wenn aber das die Wirkung dieser Musik ist, daß sie das gläubige Volk vom Gebete abzieht, so ist es höchste Zeit, sie aus unsern Gotteshäusern zu entfernen, um nicht den Tempel des Allerhöchsten in einen Ballsaal zu verwandeln. Wahrlich, nur zu sehr verdient hat unser Zeitalter jene Strafrede, die der Geistesriese des Jahrhunderts, Joseph v. Görres, in gerechter Entrüstung ihm zugerufen: „Die schönen Künste hast Du von ihrer höheren Bestimmung losgetrennt und sie zum Gaukelspiele Deiner Lust gemacht; ohne Inhalt, Tiefe und Bedeutung sind sie Kinder der Welt geworden, dienstbar ihrem eitlen, nichtigen und frivolen Treiben, und wo sie, wie manchmal die Tonkunst, zu Höherem sich er-

schwingen, da ist es das Schellengeläute der Thorheit und der Tanz der Bajaderen, den sie im Tempel des Herrn führen."

Es ist auch nicht unbekannt, verehrteste Zuhörer, daß gegen die Einführung jenes Gesanges, dem der Cäcilien-Verein das Wort redet, manche Bedenken erhoben werden, auch von Seite gut- und kirchlichgesinnter Männer. Auf dem letzten großen Katholikentage in Wien, an den so freudige Hoffnungen für die Zukunft der Kirche Oesterreich's sich knüpfen, wurde von einem der Redner gegen die Reform der katholischen Kirchen-Musik die Phrase in das Feld geführt: Wir sind Kinder unserer Zeit, wir müssen daher den Anforderungen unseres Zeitalters Rechnung tragen. Ich weiß zwar nicht, was auf diese Einwendung geantwortet wurde, aber man hätte entgegnen können: Ja, wir sind Kinder unserer Zeit, wir leiden unter dem Einfluße ihrer Fehler und ihrer Verkehrtheiten, aber *als Katholiken stehen wir dort, wo die Kirche steht und die Kirche steht über der Zeit*; denn sie ist im Bunde mit der Ewigkeit. Es ist derselbe Geist, der durch die Jahrhunderte ihrer Geschichte weht, es ist derselbe Geist, der ihre Lehre und ihren Kultus beseelt. So wie die Kirche des Gottessohnes im Vollbewußtsein ihrer welthistorischen Aufgabe unentwegt durch die Jahrhunderte weiter schreitet, hocherhaben über den Wechsel der menschlichen Systeme und Philosophme, wie sie überall und immerdar dasselbe hl. Opfer feiert vom Aufgange der Sonne bis zu ihrem Niedergange, so soll auch die kirchliche Kunst, weit entfernt, dem wechselnden Modegeist sich anzubequemen, ihren ewigen Gesetzen treu den Wechsel der Zeiten überdauern. Es ist daher keine eitle Neuerungssucht, keine revolutionäre Reaktion gegen das Bestehende, was der Cäcilien-Verein auf seine Fahne schreibt, es ist vielmehr ein ernster Versuch, jenen Geist wieder zu erwecken, der aus den Melodien der ersten Jahrhunderte tönt. Es ist das Streben, das wirre Gestrüppe wegzuschaffen, das die heiligen Traditionen der Vorzeit überwuchert, die schmarotzende Mistel wegzuschneiden vom edlen Mandelbaume, die wilden Auswüchse zu entfernen, die den lebensvollen Baum der Kirche in seinem Wachsthum stören und seiner edelsten Säfte berauben.

Nur im Vorbeigehen sei hier bemerkt: Zwar spricht der Geist der Kirche und die Idee ihrer Opferfeier am wahrsten und treuesten aus dem Gregorianischen Choral, der, dem Genie eines der größten Päpste der ersten Jahrhunderte entsprossen, mit unnachahmlicher Kraft und Würde durch alle folgenden Jahrhunderte weiter tönt; aber auch die Gegenwart soll ihr Recht haben, wie sich's gebührt, auch die neuere Musik soll nicht verworfen werden, sofern nur kirchlicher Geist in ihren Kompositionen herrscht. Denn auch die Kirche huldigt dem Fortschritt, aber keinem von Außen ihr aufgedrängten, sondern jenem, der ihrem Geist und Wesen entsprießt; und da mag jeder neue Frühling seine neuen Knospen und Blüthen treiben, damit die kommenden Geschlechter an ihrer Frische und ihrem Dufte sich erfreuen. Nur das ist ächter Fortschritt, ein Fortschritt, der aus dem Innern kommt, so wie das kleine Samenkorn zur goldenen Aehre, das zarte Reis zum blüthenvollen Fruchtbaum sich entwickelt.

Kein Wunder, daß die Kirche den Bestrebungen dieses Vereines so bereitwillig entgegen kam, und daß der hl. Vater dessen Mitgliedern die Gnadenschätze der Kirche eröffnete. Auch der amerikanische Zweig des deutschen Cäcilien-Vereines erfreut sich derselben Anerkennung, und von 30 Bischöfen gutgeheißen und gefördert, geht er muthig und vertrauensvoll seine Bahn; denn wo der Segen der Kirche uns begleitet, da ist auch Gottes Segen, und an Gottes Segen ist Alles gelegen.

Doch, sagt man ferner, Euer Gesang ist nicht nach dem Geschmacke des katholischen Volkes; er ist ihm zu trocken und zu monoton. Man könnte vorerst antworten: Nego suppositum, ich läugne, was behauptet wird. Denn mag auch diese Behauptung in einzelnen Fällen auf Wahrheit beruhen, in dieser Allgemeinheit ausgesprochen ist sie sicher falsch. Doch das ist nicht die ganze Antwort. Es ist eine durch die Erfahrung bestätigte Thatsache, daß der Geschmack selbst an den besten und schönsten Dingen verdorben werden kann. Der Trunkenbold findet keinen Geschmack am krystallhellen Wasserquell, der im Taumel raffinirter Vergnügungen abgestumpfte Städter findet keinen Geschmack an der feierlichen Stille des Waldes, noch der Geizhals an der Einfachheit des Landlebens, und so findet auch der durch moderne Theater-Musik und sentimentale Gefühlsduselei verwöhnte Kirchengänger keinen Geschmack an den ernsten, feierlichen Melodien der christlichen Vorzeit. Der ernste Choral läßt ihn kalt und trocken, während ihm ein sentimentales Theaterlied Thränen der Rührung entlockt. Soll nun die Kirche dieser Geschmacksrichtung sich anbequemen, um dem modernen Publikum zu gefallen? Nie und nimmer, nie kann die hehre Gottesbraut zur feilen Magd der wechselnden Mode werden. Dann müßte sie jedes Jahrzehnt ihre Gesetze verändern, um neuen Anforderungen gerecht zu werden, sie müßte ihren heiligen Traditionen untreu werden und da der Geschmack der verschiedenen Nationen verschieden ist, müßte sie für jedes Land verschiedene Verordnungen machen, die Kirche der Nationen wäre zu einer nationalen Kirche herabgewürdigt. Doch weit entfernt sich diesem frivolen Geschmacks- und Modewechsel anzubequemen, hat die Kirche, die bestellte Wächterin für die Zierde des Gotteshauses, *in ihren Gesetzen und Verordnungen* nur jenem Gesange ihr Heiligthum eröffnet, der mit ihrem Geiste in Einklang steht. Die Kirche richtet sich nicht nach unserem Geschmack, sondern wir als Katholiken müssen uns nach dem Geschmacke der Kirche richten, d. h. treu zu ihren Gesetzen halten. Ich rede dadurch keineswegs der Geschmacklosigkeit und der Unnatur das Wort, denn gerade die echt kirchlichen Gesänge sind die schönsten Blüthen der Kunst. Hat nicht einer der größten Componisten der Neuzeit, (Mozart), es ausgesprochen, daß in den Präfationen des römischen Missale eine unnachahmliche Schönheit liegt, für die er gerne selbst seine besten Compositionen hingegeben hätte? Und wenn man von den lieblichen Versen Metastasio's zu sagen pflegt, daß, wenn das Weltall in Trümmer sinkt, Engel niedersteigen werden, um sie aufzulesen und der Ewigkeit zu erhalten, so könnte man mit größerem Recht von diesen herrlichen Präfationen sagen, daß am Ende der Tage die Engel-Chöre sie auffangen werden, um sie weiter zu singen in ihrem ewigen Sanctus.

Doch, wie können wir unseren Geschmack nach dem Geschmacke der Kirche bilden? Dadurch, daß wir uns bestreben, zu einem tieferen Verständniß der kirchlichen Liturgie und des hl. Dienst.s zu gelangen, und das wird nur dann wirksam zu Stande kommen, wenn in den katholischen Schulen die Kinder in den Geist der Kirche und die Bedeutung ihrer hl. Gebräuche eingeführt werden, so daß ihnen die Ceremonien der Kirche kein leeres Formenwesen bleiben.

Wenn der arme Verbannte, der fern dem heimathlichen Heerde auf ungastlichen Gestaden weilt, auf einmal ein längstgekanntes Lied aus der Heimath und aus den Tagen der zarten Kindheit wiederhört, so fühlt er sich wundersam angeweht, die schönen Erinnerungen aus dem theueren Vaterhause erwachen wieder in seinem Geiste und der öde Ort der Verbannung ist ihm zur Heimath geworden. Soll nicht auch der kirchliche Gesang dieselbe Wirkung auf unsere Herzen haben, soll er uns nicht erinnern an unsere ewige Heimath und an die nie rastenden Gesänge der Seligen im himmlischen Vaterhaus? Das kann er aber nur dann, wenn er echt kirchlich ist, sonst erinnert er uns eher an die sinnlichen Genüsse dieser Welt, an Theater und Opernsaal. Nur wenn der Geist der Kirche aus unseren Liedern spricht, nur wenn unser Gesang ihren Geist zum Ausdruck bringt, erfüllen wir den Rath des Völkerapostels:

„Redet mit einander in Psalmen und Hymnen und geistlichen Liedern; lobsinget in euerem Herzen dem Herrn!"

Wenn ich nun die zahlreiche Volksmenge überblicke, welcher meine Augen hier begegnen, und wenn ich an die dichtgedrängten Versammlungen denke, die in diesen zwei festlichen Tagen in den Kirchen dieser Stadt zusammenströmten, so kann ich nicht umhin, im Namen der fremden Gäste, von denen viele aus weiter Ferne hierhergekommen, Euch, den Katholiken dieser Stadt, zu danken für den Eifer, den Ihr gezeigt und für die Erbauung, die Ihr uns dadurch bereitet habt. Die fremden Gäste werden zwar von hinnen ziehen, aber sie werden nach Nord und Süd, nach Ost und West die Kunde tragen, daß sie hier ein gläubiges Volk getroffen, das Interesse zeigt für die gute Sache, für die Sache der Kirche. Sie werden es erzählen ihren Glaubensbrüdern an der Küste des atlantischen Meeres, an den Ufern des Mississippi und jenseits der großen Binnenseen, daß hier ein Volk wohnt, das höhere Interessen kennt als den irdischen Mammon, als Geld

und Geschäft. Ich schließe nun mit dem Wunsche: Mögen diese festlichen Tage der Anfang und Ausgangspunkt eines erneuten echt kirchlichen Strebens sein für diese Stadt und ihre Bewohner!

Und möge auch jener Wunsch in Erfüllung gehen, den Euer verehrter Oberhirt noch gestern in so beredten Worten ausgesprochen: daß, wenn wir einst nach Jahren wiederkehren, um ein ähnliches Fest zu begehen, alle profanen Klänge verschollen seien in Eueren Gotteshäusern, und Ihr in allen Kirchen auf würdige Weise das Lob des Allerhöchsten singet. Amen!

Hernach feierlicher Segen:

Adoro te; für 4 Stimmen, von G. E. Stehle. St. Joseph's-Chor.
Tantum ergo; für 4 Stimmen, von J. Renner. St. Joseph's-Chor.
Te Deum, Op. X; für vierstimmigen Chor mit Orgel, von Rev. Dr. Fr. Witt. Chor der St. Joseph's- und Erlöser-Kirche.

Nachmittag gesellige Unterhaltung im Genesee Falls-Park.

(Fortsetzung folgt.)

Cäcilien-Vereinsgaben pro 1877.

Haupt-Vereinsgabe pro 1877:

1. Jaspers, Missa II. in hon. B. M. V. Partitur und einfache Singstimmen.

Neben-Vereinsgaben:

A) Aus dem Eigenthum des Vereins:

2. Witt, 3 Lamentationen und 9 Responsorien für d. trid. s. für 4stimm. gemischten Chor; Separatabdruck aus der in Prag erscheinenden „Cäcilia"; sehr schöne Ausgabe. Der volle Ertrag zum Besten des Bez.-Cäc.-Vereins in N. B. K. Nr. 8. 1. opus 6. Dritte Auflage. Partitur. 32 Seiten.
3. Birkler und Mayer, Sammlung von Uebungsbeispielen. (B. K. Nr. 203.)

B) Buchhändler ꝛc.-Anerbieten:

4. } Haberl's Cäcilien-Kalender pro 1878.
5. }
6. Kehrein, Joseph, das deutsche katholische Kirchenlied in seiner Entwickelung von den ersten Anfängen bis zur Gegenwart. (Diese recht lehrreiche Schrift macht den Leser insbesondere auch mit der einschlägigen Literatur bekannt.)
7. Hermersdorf, Nicrologus Guidonis de disciplina artis musicae, übersetzt und erklärt. Ladenpreis, Mark 2,50. (350 Expl.)
8. „ 12 Motetten älterer Meister in leichtem Arrangement frei bearbeitet. Ladenpreis Mark 1. (200 Expl.) S. Vereinskatalog Nro. 101.
9. „ Missa* 4 voc. super cantu romano a P. Heredia Romano (1635.) Partitur. Ladenpreis 10 Sgr. (300 Expl.)
10. „ detto, detto 4 Singstimmen dazu; (300 Expl.)
11. „ Missa* "Sacerdotes tui", 4stimmig, Partitur. Ladenpreis 10 Sgr. (330 Expl.)
12. „ Missa quatuor voc. in B (Vereins-Katalog Nr. 101). (200 Expl.)
13. Koenen. Lateinische und deutsche Kirchengesänge, zwei- und dreistimmig mit oblig. Orgelbegleitung. Heft III. Partitur. (B. K. Nr. 281.)
14. „ detto, 2 Expl. Stimmen dazu.
15. Diebold, Miserere, vier- und fünfstimmig. (B. K. Nr. 340.)
16. Nekes, Missa** quatuor vocum für Sopran, Alt, Tenor und Baß. Partitur.
17. „ detto, 2 Exemplare Stimmen dazu.
18. „ Missa** "In honorem S. Ambrosii" für vierstimmigen Männerchor, ohne Credo.
19. „ detto, 3 Exemplare Stimmen dazu.
20. „ 13 Kirchengesänge für gemischten Chor. Partitur allein. (B. K. Nr. 265.)
21. Heinze, Polnisches Schulliederbuch, je 2 Expl. geb. } Mit ausschließlich polnischen Texten.
22. Kewitsch, Polnische Kirchengesänge, je 2 Expl. geb. }
23. Cäcilien-Vereinskataloge. Zweite Abtheilung. (Nr. 165—303.)
24. Sachregister zum Cäcilien-Vereinskataloge, (von Nr. 1 bis 303).
25. Haberl's Cäcilienkalender für das Jahr 1876.
26. „ „ „ „ 1877.
27. Vier Singstimmen zu Witt's Missa "Septimi Toni" (Op. I b).
28. Zwei Singstimmen zu Witt's Missa "Septimi Toni" (Op. I c). Zwei Exemplare.
29. Schenk, Zwei wichtige Fragen der Kirchen-Musik-Reform.
30. Stehle, Chorphotographien. Zweite Auflage.
31. J. Singenberger, Requiem für Kinderstimmen.
32. „ „ Segensgesänge.
33. „ „ 4 Marienlieder (mit deutschem und englischem Text) und 2 Litaneien für Kinderstimmen und Orgel.
34. J. Singenberger, Asperges für 4 gemischte Stimmen.

*) In Betreff dieser Vereinsgaben hebe ihre Ausführbarkeit durch einen einigermaßen geübten Chor, sowie ihre Kirchlichkeit hervor. (Aus dem Verzeichniß pro 1874.)

**) Beide Messen für mittlere und gute Chöre recht zu empfehlen; sie werden die Mühe, die man auf ihre Einübung verwendet, lohnen, indem sie nicht schnell sich abnützen. Die fünf Vereinsgaben von Nekes sind autographirt.

Jedes Mitglied des Amerik. Cäcilien-Vereins, sowohl des allgemeinen als eines Pfarrvereines, kann nach I. § 12 und III. § 4 der Vereinsstatuten gegen Einsendung von 25 Cts. für jede Vereinsgabe, eine oder mehrere Vereinsgaben erhalten, wenn der Jahresbeitrag erlegt worden ist. Die Bestellung hat 15. October zu geschehen. Spätere Bestellungen werden unter keiner Bedingung berücksichtigt. Da die Vereinsgaben erst nach Bestellung importirt werden, so gebe man Adreß-Veränderungen vor Erhalt der Vereinsgaben an. Man bestelle bei

Mr. E. Steinback.
P. O. B. 5613. New York;

Auch Unterzeichneter ist bereit, Bestellungen anzunehmen, doch mache man solche lieber beim Schatzmeister des Vereines (E. Steinback.)

J. Singenberger, Präs.

Zur Beachtung!

Wegen des Festberichtes ꝛc. mußte sehr Vieles für die nächste Nummer zurückgelegt werden, so namentlich auch eine Besprechung von Rev. P. Mohr's, S. J., "Jubilate", Orgelbegleitung zu dessen schon so oft empfohlenem Gesang- und Gebetbuche „Cäcilia", (zu haben bei Fr. Pustet, P. O. B. 5613, New-York).

J. Singenberger, Prof.

CATALOGUE OF SOCIETY MEMBERS.

(Continued.)

HONORARY MEMBERS:

2176, Rt. Rev. Francis McNeirny, DD., Bishop of Albany, N. Y.; 2177, Rt. Rev. J. F. Shanahan, DD., Bishop of Harrisburg, Pa.; 2178, Rt. Reverend J. P. Macheboeuf, DD., Vic. ap. of Colorado; 2179, Rt. Rev. James O'Connor, DD., Vic. ap. of Nebraska.

ACTIVE MEMBERS:

2180—2204, Pfarrverein in Kenosha, Wisc.; 2205, Rev. A. F. Blevenbergh, Detroit, Mich.; 2206, Mr. Ch. Mandlinger, Organist of St. Alphonsus Church, New York; 2207, Rev. P. Lotz, St. Louis, Mo.; 2208, Rev. F. E. Reiffert, Westphalia, Mich.

(To be continued.)

Diözesanpräsidenten.

Diözesanpräses für die Erzdiöcese St. Louis ist nunmehr Rev. P. Lotz, an der St. Franciscus von Sales Kirche; Diözesanpräses für Detroit ist Rev. A. T. Bleyenbergh, an der hl. Dreifaltigkeits-Kirche.

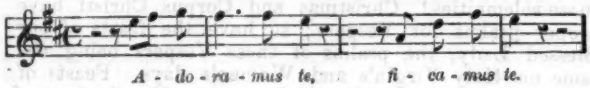
Danksagung.

Den Gesangschören von Rochester, dem Männerchore von Detroit, den betr. Herren Dirigenten, speziell dem Diözesan-Präsidenten Mr. Bauer von der St. Josephkirche in Rochester, sowie dem Festcommittee spricht der „Amerikanische Cäcilien-Verein" seinen vollsten Dank aus für ihre Bemühungen zum guten Gelingen des Festes am 21., 22. und 23. August.

Rev. J. B. Jung, Sekretär. J. Singenberger, Präsident.

Culturhiſtoriſches.

15) In Zwing's Meſſe ("Memorare" von Werner) finden ſich unter Anderem folgende curiosa, die eine würdige Illuſtration einer unſinnig verzerrten Textesunterlage bilden, p. 106:



Was der Componiſt unter ficamus te verſtehen mag, iſt uns ein Räthſel.

Im Credo derſelben Meſſe p. 115 ſingt der Sopran (Solo): Et incarnatus *natus* est, de spiritu sancto, *natus natus*, ex Maria Virgine*...; p. 117: non erit, non erit, non erit, *erit* finis. — Bei dem Benedictus fehlt das "Hosanna" ganz und gar! —

16) In einer erzbiſchöflichen Kathedrale wurde kürzlich beim Gottesdienſte (— zuerſt bei einem Concerte —) ein Sanctus von Bortniansky geſungen, worin nach dem "Pleni sunt coeli" ſtatt des "Hosanna" ein "Alleluja" folgt. Eigene Liturgie!"

17) "Humano capiti cervicem pictor equinam jungere si velit.... risum teneatis amici?" So hat weiland Horatius gefragt. Wir fragen nun ein „chriſtliches Publikum", ob es nicht einerſeits lächerlich, anderſeits aber doch gar zu traurig iſt, während des hl. Meßopfers folgende Stücke von einer heſſiſchen Militärbande aufführen zu laſſen: 1) Hochzeitsmarſch von Mendelsſohn; 2) Chor der Prieſter aus Mozart's „Zauberflöte; 3) Fantaſie "Fra Diavolo" von Meyerbeer; 4) Aus der Oper „Wilhelm Tell" von Donizetti; 5) Großer Gott! 6) Abſchiedsmarſch von Zickow. — Solches geſchah anno Domini 1877, den 19. Auguſt, in einer hervorragenden katholiſchen Kirche zu Dayton, Ohio.

Berichte.

Melroſe, New-York.

Hier wurden eingeübt: — 1. Vom gemiſchten Chore (25 Mitglieder): Kaim's "Te Deum", ſechsſtimmig; Missa in hon. S. Luciae, von Franz Witt; Missa in hon. S. Josephi, von J. Singenberger; Emitte spiritum, von Schüttky; Tantum ergo und Veni Creator, von Singenberger. 2. Vom Choralverein (32 Mitglieder, Knaben und junge Männer, welche im Sanctuarium und in Kleriker-Kleidung ſingen): Vesp. in h. B. Mariae Virginis, von Singenberger; Vesp. in h. Confessoris non Pontificis, von J. Barnabei; Jesu dulcis, von Haller; Tantum ergo, von Eit und Aiblinger; Adoramus, von Oberhofer; Improperien von Paleſtrina; O bone Jesu, von Paleſtrina; Ave Maris Stella, von Singenberger; Silentio, von Braun ꝛc. 3. Die Schulkinder ſingen die beiden bei Fiſcher herausgegebenen Kindermeſſen von Singenberger. Für den Choral-Verein wurden 33 Graduale der Puſtet'ſchen Ausgabe angeſchafft, um es demſelben zu ermöglichen, den Vormittagsgottesdienſt vollſtändig zu übernehmen. Dieſer Verein iſt mein Schooßkind. Die Leiſtungen desſelben ſind annehmbare, beſonders in Bezug auf Ausſprache des Latein und ſchwungvoll raſchen Vortrag des Chorals.

Franz Mantel, Organiſt.

Quittung des Schatzmeiſters Erwin Steinback,

L. B. 5613, New York,

über folgende Beiträge: Rev. S. Preiſer, St. Martin, Minn., $1.60; Rev. F. E. Reiffert, Weſtphalia, Mich., $1.60; Mr. Chas. Mandlinger, N. Y., $1.60; Cäcil. Pfarrverein der Allerheil. Erlöſer-Kirche, New-York, $3.00; Cäcil. Pfarr-Verein der St. Paul's-Kirche, Fort Wayne, Ind., $5.00; Rev. H. Renker, Rocheſter, N. Y., 50 Cents.

Extract from Cardinal Wiseman's Lecture.

PALESTRINA.

[Conclusion.]

Such seems to me the precise difference between the older and the later musical performers even of the Papal chapel. Those of old took their tone from the character of the entire piece, not from particular words. They would in a varied hymn, like the "Gloria", pass from the major to the minor mode, to express the feeling of each part; but there was no attempt to catch at words: "he descended into hell," and "he ascended into heaven", were not expressed, as in modern music, by runs from the top to the bottom of the gamut, and vice versa. They overlooked minor details, which would have broken into the general design; and checked the plan of swelling emotion which a course of music, in uniform style of expression, must produce. I will illustrate these remarks from the "Miserere", as performed in the Pope's chapel, on three successive evenings, merely closing my account of Paleſtrina, by saying, that, after having filled all Europe with his fame, and being venerated by all lovers of true harmony, he expired the 2nd of February, 1594, in the arms of St. Philip Neri, and was buried with honor in St. Peter's.

Anciently, the "Miserere" in greatest repute was that of Luigi Dentice, a Neapolitan, published in 1553. Allegri, who was called to Rome, by Pope Urban VIII., from his native city Fermo, composed one which has been ever since considered a masterpiece of sacred music. In 1714, Tommaso Bai, taking it for a model, and indeed doing nothing more than varying it for each verse, produced another scarcely inferior, but still in the form of an imitation. The present learned, virtuous, and amiable Director of the Papal choir, Giuseppe Baini, has composed another. I mention these three, because they are the ones yet performed; Baini's on Wednesday, Bai's on Thursday, and Allegri's on Friday evening. The difference of style which I have remarked between the old and modern composers is here strongly observable. Baini's, I believe, generally pleases the uninitiated most; and would be a grand and beautiful composition anywhere, but appears less so under the roof against which Allegri's strains are accustomed to die away. Evere verse is varied, and betrays art.

At the words *Et exultabunt ossa humiliata*, there is air, or rather time, upon the first part of the verse, in a rising, joyful movement, succeeded by a low, deep, and sepulchral expression in the rest of the phrase. The verse *incerta et occulta sapientiae tuae manifestasti mihi*, begins with a soft stealthy expression, to convey the idea of concealment and uncertainty, then at the *manifestasti*, "thou hast declared," part succeeds to part, till a grand burst of full declaration is made. Every verse proceeds upon the same principle, and the mind is thus kept undecided between different feelings, watching the art and skill of the composer,—now held in suspense, and heaving upwards on a majestic swell, then falling suddenly, by its breaking, as a wave, on an abrupt and shortened cadence; and you arrive at the conclusion with a variety of images and feelings,—the mind, like a shivered mirror, retaining only fragments of sentiments and emotions. How different is the effect of Allegri's, upon the soul of one, who, kneeling in that silent twilight, and shutting up every sense, save that of hearing, allows himself to be borne unresisting by the uniformly directed tide of its harmonies! It is but a chant twice varied: one verse being in four parts, and another in five, till both unite in the final swell of nine voices. The written notes are simple and unadorned; but tradition, under the guidance of long experience and of chastened taste, has interwoven many turns, dissonances, and resolutions, which no written or published score has expressed. At first, the voices enter into full but peculiar harmony, softly swelling in emphasis on each word, till the middle of the verse, when a gradual separation of each part takes place, preparing for the first close; you hear them as though weaving among themselves a rich texture of harmonious combination; one seems struggling against the general resolve, and refusing more than a momentary contact with another, but edging off upon delicious dissonances, till the whole, with a waving successive modulation, meet in full harmony upon a suspended cadence.

Then they proceed with a second portion of the verse, upon a different, but even richer accord, till once more

they divide with greater beauty than before. The parts seem to become more entangled than ever. Here you trace one winding and creeping, by soft and subdued steps, through the labyrinth of sweet sounds; then another drops, with delicious trickling falls, from the highest compass to the level of the rest; then one seems at length to extricate himself; then another, in imitative successive cadences; they seem as silver threads that gradually unravel themselves, and then wind round the fine deep-toned bass which has scarcely swerved from its steady dignity during all their modulations, and filling up the magnificent diapason, burst into a swelling final cadence, which has no name upon earth.

After verse has thus succeeded to verse, ever deepening the impression once made, without an artifice or an embellishment to mar the singleness of the influence, after the union of the two choirs has made the last burst of condensed, but still harmonious, power; and that affecting prayer, "Look down, o Lord, upon this thy family," has been recited in melancholy monotony amidst the scarcely expired echoes of that enchanting, overpowering heavenly strain, the mind remains in a state of subdued tenderness and solemnity of feeling, which can ill brook the jarring sounds of earth, and which make it sigh after the region of true and perfect harmony.

I hardly think that once or twice hearing the Misereres of Allegri and Bai can impress the feelings which I have feebly endeavored to describe. Perhaps, however, what I have said, may prepare your minds for them, and induce you to assist at it; and at all the functions of this holy season, with the desire to appreciate in them the riches of art which they contain, in the exquisiteness of their poetry and its sister power—Music.

Vespers, or: The Evening Service of the Catholic Church.

[Concluded.]

The fifth psalm of the Sunday Vespers is by right Ps. 113, "In Exitu Isael de Aegypto," when Israel went out of Egypt. It contains a continuance of the same praise, for redemption accomplished, resounding forever in fulness of Saints. Led out of all the dangers threatening their spiritual life of time, enjoying the secure possession of eternal life in bliss with their God, they are repeating forever, "Nos, qui vivimus benedicimus, Domino," "We that live, bless the Lord" (Ps. 113, 18th verse, and the antiphon of the same.) This fifth psalm, however, does not end as regularly as the other four, at Sunday Vespers, because by the rubrics of the Breviary, when a double* feast follows a Sunday, which mostly is only of semi-double rite, the Vespers belong to the feast following, and the fifth psalm is, therefore, mostly Ps. 116: "Laudate Dominum omnes gentes," "Praise the Lord, all ye nations," which plainly expresses the same sentiments in a more general manner. Feasts of double rite, falling on ordinary Sundays, claim the entire office (of altar and choir); on days of Martyrs celebrated thus on Sundays, so as to have second Vespers for themselves, the fifth psalm of Vespers is Ps. 115: "Credidi, propter quod locutus sum," "I have believed, therefore have I spoken," in which the previous sacrifice of a martyr's death offered to the Lord is vividly described; on feasts of Confessors who were Pontiffs, in the second Vespers,** the last psalm is Ps. 131: "Memento Domine David," "Be mindful, o Lord, of David, and all his meekness," applicable to their glorious labors for the kingdom of God.

The great holidays of Epiphany, Easter, and Whitsunday, have in the second Vespers for the fifth psalm the one above-mentioned (in exitu), Ps. 116, so well adapted to those solemnities! Christmas and Corpus Christi have proper psalms for Vespers; so have the feasts of our Blessed Lady, the psalms of these Vespers being the same on Holy Virgin's and Women's days. Feasts of Apostles have, also, psalms of their own. For the feast of the Dedication of a Church the last psalm is the 147th: "Lauda Jerusalem Dominum," "Praise the Lord, o Jerusalem,"—contemplating the heavenly city. The first psalm, however, of all holiday Vespers, is Ps. 109, so expressive of the interior life of the Church, especially as uttered in her Vesper office.

By the chapter, it is in a manner the voice of God himself, speaking by an inspired pen-man, that confirms and, so to say, seals what has been uttered by psalm and antiphon. To the chapters succeeds the hymn, which is like a fervent greeting of heaven's eternal day, when the Saints shall radiate like the sun in their Father's kingdom, the never-ending revelation of His love. Whatever is true of real poetry, is doubly true of sacred poetry, kindling at the thought and consideration of that transcendent beauty unfolded in the celebration of the Church, of the fullness and superabundance of grace, and of the glory awaiting good and faithful servants. Similar ideas are contained in the versicle and its answer; for, such a theme is ever true, ever beautiful, cannot be repeated too often, nor will it ever become wearisome, never-ending variety of adequate expressions ever adding new interest and beauty to its innate worth.

The most prominent feature of the Catholic's Evening Service is the Magnificat, the Canticle of the Blessed Virgin Mary. As never purer and holier praise rose from human lips or heart, so every noble and pious sentiment finds therein its wonderful echo. Now it is the Church herself that makes Mary's words and thoughts her own—on her great holidays, as on the days of the week, praising and "magnifying" God's power and mercy manifested to her, and through her unto all believers; now we hear the Saint of the day, who has in a similar way experienced the Divine bounty, whether in having preserved or regained sanctifying and saving grace. St. Peter Damian says, in one of his writings, treating of the canonical office: "Very properly and becomingly the Canticle of the Most Holy Mother of God is joined to the evening office; for as she, after the lapse of the long day of past centuries, the world already verging towards evening, having conceived the Uncreated Light in the blessed womb, burst forth into those sublime words: 'My soul doth magnify the Lord'; so the Universal Church, the mother of all the members of Christ, bearing within her the same light, praises God worthily, when the day is nigh spent, and gratefully recollecting the Divine benefits she, too, exults in God her Saviour." Nor does the Church, militant in any of her offices, forget her suffering members; the "Fidelium animae" is recited at every canonical hour after the "Benedicamus Domino.

Vespers, as every other canoncal hour, closes with the Antiphon of the Blessed Virgin, which varies with the season of the Ecclesiastical year. The reason for this is, that as Mary has been the beginning of all blessings on

* It is hardly necessary, for our readers, to be told that, liturgically, feasts are classified into simples, semi-doubles, and doubles, these last again subdivided into doubles of the first, and of the second class, and into greater or lesser doubles. This rank of feasts is known from the (eccl.) calendar.

** We subjoin here, for the sake of completeness, the explanation of "first and second Vespers," from Magister Choralis, translated by Rev. N. Donelly: "Most feasts have two Vespers, the first on the vigil (day before the feast itself), and the second on the evening of the feast . . .; if the Ordo (or directory) says: Vesp. seq., the Vespers are of the following day (and first vespers); 'In II. Vesp.' means that the Vespers are of the day itself (and second Vespers); 'Vesp. a cap.' (capitula) means that the Vespers are divided from the chapter, that is, the five psalms (with their antiphons) are given to the feast being celebrated, the rest belongs to the feast of the following day."

mankind, so, at the end of the Divine office,* she appears as the mediatrix of all blessing through Christ.

And with the pious sigh: "May the Divine assistance always remain with us," the Evening Service is ended, and so is this little treatise. CARLOS.

CHURCH MUSIC.

MISSA SOLEMNIS. For Soprano, Alto, Tenor, and Bass, with accompaniment of two violins, viola, violoncello, double-bass, two oboes, two horns, and organ. By CARL GREITH. Opus 35 Ratisbon: F. PUSTET.

There were few church orchestras in England, and the state of our Church music generally is such that it would be of little use to devote much attention just now to this branch of the art. When sufficient progress has been made with vocal music in the true Church style, especially the Gregorian Chant, which is the foundation of all Church music when the "liturgical" idea has been once firmly grasped, it is not so difficult to reform the orchestras. In Germany, where, as every one knows, orchestras are common enough, the Cecilian Society has been enabled to improve matters very considerably; but the difficulties to surmount are enormous, not only on account of the number of instrumentalists to be coalesced into an ecclesiastical style, but on account of the dearth of suitable music. Many people will scarcely believe this; and to clearly prove our assertion it would be necessary to enter at length into the numerous historical, æsthetical, and liturgical points connected with orchestral Church music, and this would be going out of our way whilst so much has to be done for ordinary Church music. But this much may be said; unlike the vocal style which was perfected whilst secular music was still in its infancy, orchestral Church music came so much under the influence of the oratorio and opera styles that it was all but impossible for it to maintain an independent position, as was the case with the higher branch of the art, viz., vocal polyphonic music in the Palestrina style. It grew up as it were side by side with a form of music which, from its marvellous variety of tone-colour, naturally makes the composer long for perfect freedom to develope his ideas; in the opera and oratorio this may be done, but in Church music there are many reasons why it is undesirable. It came into vogue then at a period exceedingly unfavourable for the development of ecclesiastical art (17th century downwards). In the time of Haydn, Mozart etc., a musician had few opportunities of studying and hearing genuine Church music, supposing even that he cared to do so, for the ancient ecclesiastical music schools had vanished; and with them the good old traditions. The spirit of the times was such that any attempt to better matters by the few musicians who refused to ignore history was met with ridicule and abuse. In fact, a dangerous kind of liberalism krept in, and it was thought that to admit into the Church any style of music was a mark of enlightenment. Many people think so now; hence the difficulty in carrying out the reform—Haydn, Mozart, Weber, etc., etc., followed the fashion, and the means were not forthcoming to combat men who undoubtedly possessed marvellous musical genius, though from the force of circumstances—education, the spirit of the age—they could not apply it to Church music with advantage to that particular branch of their art, which requires a great amount of special knowledge as well as genius—a point apparently lost sight of by many. Even when the compositions are not altogether operatic, the individuality of the composer is so conspicuous that instead of masses we get works which would be more properly classified under private religious music (oratorios, cantatas, etc.). This is the case with the masses of Beethoven, Cherubini, and others, who took a more serious view of the subject. But, as we have often explained before, music may even be "religious" and yet not ecclesiastical, just as a prayer may be very devout yet by no means suitable for the public worship of the Church. Without schools on St. Gregory's plan it is very difficult to keep Church music "unspotted from the world", and it is not surprising that even great geniuses went wrong owing to the absence of these educational centres. The liberalism of which we have spoken found full vent in the Rossini style, and so matters went on unchecked almost until sensational, theatrical music found its way into "most churches," to quote the Holy Father's words. But with the German reform a new era began, and orchestral as well as other Church music is gradually being raised from the dust, under the auspices of men who have educated themselves for the special object in view. The compositions of Greith, Witt, Mettenleiter, and other members of the reforming party, are, in Germany, Austria, and Switzerland, by degrees taking the place of the operatic *potpourris* and the endless varieties of the "independent style," as it may be called, whether "religious" or otherwise. The Cecilian Catalogue contains about eighteen orchestral masses, but the supply is hardly equal to the demand. It being essential that the instruments shall be subordinate, the composer's task is by no means an easy one. In almost all modern orchestral compositions it is the instrumentation which is of the first importance; take that away and there is little left, or that which is left is precisely what the Church does not require (arias, bravura passages, etc.). The whole must be worked up in such a way as not to clash with the Gregorian Chant (for music that is opposed to that chant in its inward spirit is not Church music), and this again presents unusual difficulties.

Carl Greith's "Missa Solemnis" now before us must be viewed as a work of art of an essentially ecclesiastical character. It is throughout polyphonic and would therefore require well trained executants under a skilful conductor. In Germany it is looked upon as one of Greith's grandest creations and a crushing reply to those who pretent that the Church's restrictions hinder art. In this mass we recognize progress in the true sense of the word, not a subversion of principles, and this being the case it deserves the attention of those who desire to assist in the reform, which is a part of the Church's own missionary work. (London Tablet).

* Properly and originally these anthems close only the compline, and thus the day's office; but they are now said, after each hour, at least in choir.

ANECDOTE.

CHERUBINI was reputed for telling the truth to artists and dilettanti with little regard, and often with caustic wit.

One day, before a general rehearsal of one of his operas, the principal singer was reported to be ill.

Prévost, just present, though not on duty, was asked to sing that part by note, that they might be able to go on with the rehearsal, and Cherubini, well acquainted with him, consented.

Prévost, an able musician, had done his utmost, for which he received the compliments of all present. Only Cherubini was silent, and looked vexed. However he was given to understand that the singer was deserving a kind word of thanks. "'Tis true!" Cherubini remarked, took him by his hand, and said: "I forgive you!"

KNABE

HIGHEST CENTENNIAL AWARD.

Diploma of Honor and Medal of Merit.

By the system of awards adopted, Pianos of all grades received medals of precisely the same character, but the true test of merit appears only in the reports of the judges accompanying the medals. The judges found in the Knabe Pianos

The Best Exponents of the Art of Piano Making

and by their verdict have conceded to them

THE LEADING POSITION,

COMBINING

All the Requisities of a Perfect Instrument in the Highest Degree:

POWER, RICHNESS AND SINGING QUALITY OF TONE, EASE AND ELASTICITY OF TOUCH, EFFECTIVENESS OF ACTION, SOLIDITY & ORIGINALITY OF CONSTRUCTION, EXCELLENCE OF WORKMANSHIP ON ALL FOUR STYLES,

Concert Grands,
Parlor Grands,
Square and Upright Pianos.

Wm. Knabe & Co.,
BALTIMORE & NEW YORK.
112 5th Ave., New York.

Just Out:

ORGANUM COMITANS

AD

VESPERALE ROMANUM,

QUOD CURAVIT

SUB AUSPICIIS SS. DOM. N. Pii. PP. IX.

Sacrorum Rituum Congregatio.

Sectio I.

Continet Communi. Vesperarum nec non appendicem variarum cantionum, quae omnia redegit ac transposuit

F. X. HABERL, J. HANISCH,
harmonice ornavit

Square Quarto.

Bound Half Morocco $1.00.

With appendix: "Psalmi Vespertini secundum normam octo tonorum ad commod. usum in choro numeris notati."

Fr. Pustet,
NEW YORK AND CINCINNATI.

Odenbrett & Abler,
ORGELBAUER,
100 Reed Street,
Milwaukee, Wisc.

CANTUS IN HONOREM
SS. CORDIS ET NOMINIS JESU
ET PURISSIMI CORDIS
B. MARIAE VIRGINIS.

Gesänge zu Ehren
des
Göttlichen Herzens Jesu
und des
Heiligen Herzens Mariä.

Gesammelt und herausgegeben
von
J. Singenberger.

Partitur in Quartformat, geb. – $1.60
Vier Singstimmen zusammen $1.30

„Eine sehr werthvolle Sammlung, sowohl was den Text als was die musikalische Behandlung desselben anbelangt. Unter 67 Nummern enthalten 25 liturgische Texte, 29 außerliturgische in deutscher, und 13 in lateinischer Sprache. Für Männerchöre erscheinen 13, für gemischte Stimmen 54 Gesänge verzeichnet. — Wie das Vorwort bemerkt, wird Jeder in dieser Sammlung etwas seinen Kräften Entsprechendes finden, vom Allereinfachsten bis zum Complicirten. Ich bin auch der festen Ueberzeugung, daß durch diese Gesänge bei guter Wiedergabe die katholische Andacht zu den heiligsten Herzen Jesu und Mariä sehr gehoben und belebt werden könne, und daß diese Collektion sich als eine höchst schätzenswerthe Bereicherung der kirchenmusikalischen Literatur erweise."

Jg. Traumihler.

Die als Beilage zu diesen Blättern erschienene:

Missa Septimi Toni

von

Fr. Witt

ist nun complet broschirt zu haben.

Preis 35 Cents.

Fr. Pustet,
NEW YORK, L. B. 5613. CINCINNATI, O., 204 Vine St.

FOR SALE BY

FR. PUSTET,
B. 5613, New York,
204 VINE ST., Cincinnati, Ohio.

OIL PAINTING
OF
St. Cecilia.
Size 22x28. Price $5.00

Für Freunde wahrer Kirchenmusik.

Im Verlage von **Fr. Pustet** in New York und Cincinnati ist erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Cäcilia.

Katholisches Gesang- und Gebetbuch
von
JOSEPH MOHR.

Achte verbesserte und vermehrte Auflage.

Mit vielen bischöflichen Approbationen. 16°. XII. 596 Seiten.

Preis geb. 75 Cts. | Per Dutzend . $6.00

Das vorliegende Gesang- und Gebetbuch enthält: 1) 65 Lieder für das Kirchenjahr; 2) 49 von der allerseligsten Jungfrau, darunter 7 für die Maiandacht; 3) 21 von den Engeln und Heiligen; 4) vier Singmessen, eine Meßandacht für die gemeinschaftliche Kommunion, vier Choralmessen, nebst denjenigen liturgischen Gesängen, welche mit der missa cantata in Verbindung stehen; 5) die Psalmen, Hymnen und Versikel aller Sonn- und Festtage des ganzen Kirchenjahres; 6) die vollständige Complet nebst den marianischen Antiphonen; 7) 52 Lieder für verschiedene Anlässe, darunter eine Singmesse für die Abgestorbenen und das vollständige Requiem nebst dem Libera, schließlich 8) eine ausgewählte Sammlung von Gebeten und Andachtsübungen.

Die Melodien der Choralmessen, der Vespern, der Complet und der Litaneien sind den officiellen Choralbüchern Rom's entnommen; die übrigen Melodien mit solcher Sorgfalt ausgewählt, daß das Buch, ohne Beanstandung einer einzigen Nummer, von den Referenten des Cäcilien-Vereins in den Vereinskatalog aufgenommen wurde. Sämmtlichen Liedern ist die Melodie mit Notendruck beigegeben.

Obwohl der Preis bei dem reichen Inhalte und der hübschen Ausstattung beisp ellos billig ist, so gewähren wir bei Einführungen in Unterrichtsanstalten und Gemeinden gern noch eine entsprechende Anzahl von Frei-Exemplaren; man wolle sich deshalb direkt mit uns in Verbindung setzen.

Die vierstimmige Ausgabe, resp. Orgelbegleitung der „Cäcilia", welche unter dem Titel: "Jubilate Deo" erscheint, ist der Vollendung nahe. Bestellungen darauf nehmen wir schon jetzt entgegen.

(Bei Einführung in Schulen wird besonderer Preis eingeräumt.)

Der Präses des „Allgemeinen Cäcilia-Vereins", Fr. Witt, sagt schließlich einer längeren Kritik über dieses Buch: „.....Somit hätten wir in Mohr's Cäcilia ein Gesang- und Gebetbuch, wie kein zweites in und außer Deutschland, das alle andern sich zum Muster nehmen können."

J. P. Mohr's Cantate.

Katholisches Gesang- und Gebetbüchlein mit Melodien. Mit bischöfl. Approbation. Fünfte Auflage. 32. 320 S.

Cartonnirt 0 30
Per Dutzend..... ...$2 50

NEW PUBLICATIONS
OF
Fr. Pustet,

NEW YORK, L. B. 5613. CINCINNATI, 204 Vine St.

HANISCH, J., Missa pro defunctis cum Responsorio "Libera me, Domine", for 3 equal voices (and instrumental accomp. *ad libit.* Score.....0.55
For 3 voices separate.....0.25

TERRA TREMUIT by J. G. E. Stehle, op. 40, Motett for 4 mixed voices.....0.40

SCHALLER, F, Missa "Hodie Christus natus est", op. 1; second edition....0.50

HALLER, M., Missa "Assumpta est", for 4 equal voices, with organ accompaniment. Score.....0.50

SCHOEPF, F., 8 Tantum ergo, for 3 or 4 voices, with organ accomp...0.75
" 5 Offertories, " ..0.75
Vesperale de Confessore in B, with organ accomp.....0.75
" Missa vocalis in A, for 4 mixed voices.....0.80

SEYLER, C., Short Mass in B for Sundays, for 4 mixed voices, organ accompaniment.....0.60

Zangl, J. F., neun Marienlieder, Heft 1, für 4 Singstimmen und Orgelbegl... 0.95

Cantica in honorem B. Mariae Virg. ad 2 voces cum organo com. composita a Mich. Haller, op. 14. Partitura....0.38
Voces.....0.0g

Im Verlage von **Fr. Pustet, New York und Cincinnatti**, erschien soeben:

P. Mohr's Orgelbegleitung

zur "Cäcilia",

unter dem Titel

"JUBILATE DEO".

Lieder für den katholischen Gottesdienst, größtentheils aus alten katholischen Gesangbüchern gesammelt und für gemischte Chöre bearbeitet nebst einem

Auszug aus den officiellen Choralbüchern für Hochamt, Vesper und Complet,

und einer Sammlung von Gebeten von

P. JOSEPH MOHR.

680 Seiten gebunden.....Preis $2.00

NEW PUBLICATION:

CANTEMUS.

A COLLECTION OF SONGS FOR BENEDICTION IN HONOR OF THE SACRED HEART OF JESUS, OF THE HOLY GHOST, OF THE BLESSED VIRGIN MARY Etc.

FOR TWO, THREE AND FOUR VOICES, WITH AND WITHOUT ORGAN, COLLECTED AND ARRANGED BY

J. SINGENBERGER.

80 PAGES, IN SMALL FOLIO, 75 CENTS.

The Author in his Preface says:

It is as indisputable a fact, that Catholic church-music can accommodate itself to individual taste and idea, as that the wishes and rules of the Church in this respect are practically ignored. It is really a disgrace to us Catholics, that too often we knowingly and willfully act in opposition to the expressed will of the Church. This is an evident proof of a want of understanding and of love for our holy Religion. If the Holy Father, by a decree dated February 6th, 1876, deigned to give his special approbation to the American Cecilia Society; and if, in a letter to the Most Revd. Archbishop of Milwaukee, dated May 28th, 1876, he further deigned to grant an annual plenary indulgence to the members of the said Society, on the feast of its patroness St. Cecilia; we find herein an additional proof, that Rome is as much interested now as in former Centuries in the production and cultivation of good church-music; and that, as regards both vocal and instrumental music, she wishes to banish from the House of God all music of an operatic character, which can minister only to the gratification of sense. We think, we do not err, when we assert, that in many religious institutes, in girl's schools, in academies, and the like, in this country, a reform in the church-music, according to the intention and spirit of Holy Church, is of imperative necessity; because the religious influence of music over youth is not estimated at its right value. Even where this estimate exists, and where diligent exertions are made to bring the church-music into conformity with the rules laid down by the church, a difficulty at once arises and gives occasion to well-founded complaints. The supply does not equal the demand: approved church-music, particularly where English Words are required, is difficult to procure. The present collection will, I hope, to some extent, supply the deficiency; and I readely undertake to comply with the wishes of those who hope to see the continuation of the work I have commenced. I at present confine myself to Hymns for Benediction services, to wich are added several English Hymns, which do not belong to the Liturgy, but are suitable for private evening devotions, confraternity meetings, &c.

For High Mass I may perhaps be permitted to recommend the following Masses: — Missa Exultet by Franz Witt; Missa, op. 25, by Carl Greith: Missa Salve Regina by Stehle; Missa Jesu Corona by F. Schaller; two Masses, op. 7 and 8, by M. Haller; three Masses, op. XXVII. 4⁰. 1, 2, 3, by Carl Greith; an easy Mass by Singenberger; Missa septimi toni by Fr. Witt (to be found in the "Cecilia" 1877, a monthly paper for Catholic church-music, appearing with the approbation of His Eminence Cardinal Mc. Closkey and of six Archbishops and twenty-four Bishops; published by Fr. Pustet, P. O. Box 5613, New-York); Requiem by Fr. Witt and by J. Singenberger.

If in the selection clear and easy compositions are preferred to more difficult pieces, it is that the practical benefit of the present collection may be the more important. We cannot too often recommend, that the Hymns should be well sung; that the pronunciation should be clear, the accentuation good, and the breathing regular (as indicated by the sign |), and that all the signs should be attended to. But above all should the pious prayer of the heart be heard in every strain.

"While you sing", says St. Bernard, "think of nothing but of what you sing".

St. Francis Station, Milwaukee Co. Wis.
Feast of St. Cecilia, 1876.

J. SINGENBERGER,
Professor of music and President of the American Cecilia Society.

FR. PUSTET,

LETTER BOX 5613, NEW YORK. 204 VINE ST., CINCINNATI, O.